

DEUTSCHER
NATURSTEIN
PREIS 2018



German Natural Stone Award

Deutscher Naturstein-Preis 2018



Bauen mit Naturstein:
dauerhaft, elegant, zeitgemäß

Inhalt der Dokumentation

Alle von der Jury ausgewählten Arbeiten werden in dieser Dokumentation in Bild und Text vorgestellt. Die Reihenfolge innerhalb der einzelnen Kategorien stellt keine Wertung dar.

Ein Verzeichnis aller eingereichten Wettbewerbsarbeiten sowie der bei vorangegangenen Wettbewerben ausgezeichneten Arbeiten schließt sich an.

Der DNV behält sich vor, die Projektbeschreibungen der einreichenden Teilnehmer bei Bedarf zu kürzen und die geeigneten Abbildungen auszuwählen.

Jury

Architekten BDA:

Arch. Heiner Farwick,
(Präsident Bund Deutscher Architekten (BDA), farwick + grote architekten BDA stadtplaner, Ahaus)

Arch. Gunther Bayer,
(Bayer & Strobel, Kaiserslautern)

Arch. Jörg Blume,
(Dierks Blume Nasedy Architekten, Darmstadt)

Arch. Ulrich Junk,
(Junk & Reich – Architekten, Weimar)

Arch. Christoph Mäckler
(Christoph Mäckler Architekten, Frankfurt)

Landschaftsarchitektin bdla
Ingrid Schegk,
(Schegk Landschaftsarchitekten, Haimhausen)

Mitglieder DNV:

Joachim Grüter,
(Präsident Deutscher Naturwerkstein-Verband (DNV), Würzburg)

Hermann Graser
(Vizepräsident DNV, Bamberg)

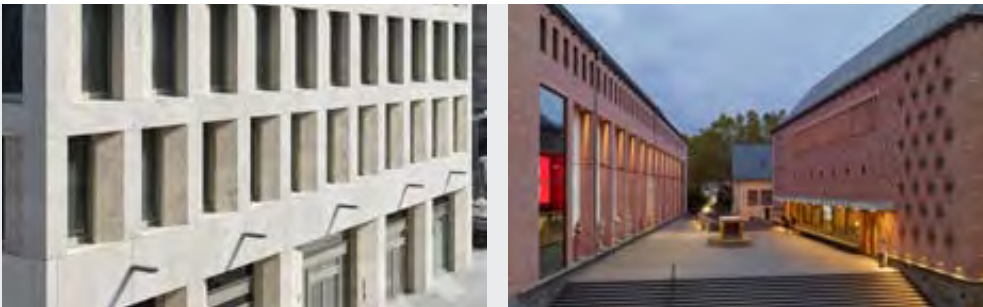
Thomas Hippelein,
(DNV, Satteldorf)

Heinrich-Georg Hofmann,
(Leiter der Bautechnik im DNV, Werbach-Gamburg)

Frank Peffekoven
(Leiter der Öffentlichkeitsarbeit DNV, Lindlar)

Organisation

Reiner Krug, DNV, Würzburg



Der Deutsche Naturstein-Preis 2018 stellt Naturstein als einen Baustoff in den Vordergrund, der hinsichtlich seiner Dauerhaftigkeit, der natürlichen Materialeigenschaften sowie der damit verbundenen materialgerechten Bearbeitungsmethoden im Zusammenspiel mit anderen Baustoffen vorbildlich ist. Ausgezeichnet werden herausragende Leistungen der Architektur und des Städtebaus, deren Qualität von den gestalterischen und konstruktiven Möglichkeiten des Baustoffs Naturstein geprägt sind, der durch die individuelle Behandlung von Details und Oberflächen wie kaum ein anderer Baustoff bei kleineren Projekten zu einem Raum bildenden Element und bei größeren Projekten zum stadträumlichen Element wird.

Prämiert wird die vorbildliche Gestaltung und zeitgemäße Konstruktion von **Projekten in Europa** unter maßgeblicher Verwendung von Naturstein aus Europa, ausgeführt von europäischen Naturstein-Fachbetrieben.

Beurteilungskriterien sind

- Architektonische und städtebauliche Qualität
- materialgerechter Einsatz von Naturstein
- funktionale Aspekte und Nutzungsflexibilität
- Gestalten mit Naturstein mit seiner speziellen ästhetischen Wirkung und Anmutung
- dauerhafte und alterungsfähige Bauweise
- materialgerechte Bearbeitungsmethoden
- innovative Ansätze

Die Preisvergaben und Würdigungen fanden in den vier nachstehenden Kategorien statt:

- A: Öffentliche Gebäude und Gewerbebauten (Fassaden und Innenausbau)
- B: Landschaftsbau und Freiraumgestaltung (Gärten, Parks und Plätze)
- C: Massive Bauteile und Bauen im Bestand (Steindetails, Sanierung und Rekonstruktion)
- D: Ein- und Mehrfamilienhäuser (Fassaden und Innenausbau)

Bauen mit Naturstein: dauerhaft, elegant, zeitgemäß

Mit dem Deutschen Naturstein-Preis 2018 werden nachhaltige Projekte aus Naturstein im Innen- und Außenbereich ausgezeichnet, die beispielhaft für eine hohe architektonische und städtebauliche Qualität, den materialgerechten Einsatz von Naturstein und eine funktionale Nutzungsflexibilität stehen.

Der Deutsche Naturstein-Preis stellt Naturstein als einen Baustoff in den Vordergrund, der hinsichtlich seiner speziellen ästhetischen Wirkung und Anmutung und der dauerhaften und alterungsfähigen Bauweisen vorbildlich ist.

Der Deutsche Naturstein-Preis wurde in diesem Jahr bereits zum 18. Mal ausgelobt und es erfüllt alle Verantwortlichen mit Stolz, dass dieser unter den Architektur-Preisen hier in Deutschland einen beachtlichen Stellenwert errungen hat.

Der Deutsche Naturwerkstein-Verband e.V. (DNV) vergibt den Architektur-Preis alle zwei Jahre in Zusammenarbeit mit dem Bund Deutscher Architekten (BDA) anlässlich der internationalen Fachmesse Stone+tec in Nürnberg.

Aufgrund der vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten des Natursteins wurden für die Einreichungen zum Deutschen Naturstein-Preis wieder vier unterschiedliche Kategorien ausgelobt:

- A. Öffentliche Gebäude und Gewerbebauten
- B. Landschaftsbau und Freiraumgestaltung
- C. Massive Bauteile und Bauen im Bestand
- D. Ein- und Mehrfamilienhäuser

Mit Naturstein wird der neue Anspruch im Baugeschehen, der sowohl auf Ästhetik und Lebensqualität, als auch auf Dauerhaftigkeit und Wirtschaftlichkeit des Materials abzielt, in besonders geeigneter Weise erfüllt. Jeder Naturstein hat einen eigenständigen Charakter, der durch die Dimensionierung und die unzähligen Möglichkeiten der Oberflächenbearbeitung betont

wird. Durch eine zeitgemäße Bearbeitung setzt er heute neue Akzente und ermöglicht eine eigenständige Gestaltung unserer Städte, wobei er sich wie kaum ein anderes Baumaterial in das architektonische Gesamtbild einfügt.

Grundlage der Bewertung der 94 eingereichten Projekte war das qualitätsvolle Bauen mit Naturstein. Die hohe Beteiligung an der Auslobung des Deutschen Naturstein-Preises zeigt, dass der Naturstein nichts von seiner Faszination als Baustoff der zeitgemäßen Architektur verloren hat. Die Aspekte der Nachhaltigkeit haben in den vergangenen Jahren eine zunehmende Bedeutung erfahren und es wird verstärkt darauf hingewiesen, dass die Baukosten unter Berücksichtigung der Lebensdauer der Bauteile zu berechnen sind. Hohe Qualität im Bauwesen ist nicht mit Luxus gleichzusetzen und vermeintlich hohe Entstehungskosten sind im Hinblick auf die Nutzungsdauer der Gebäude zu relativieren.

Dauerhafte Bauweisen berücksichtigen den Energie- und Ressourcenbedarf, der für die Herstellung, die Verwendung und die Entsorgung der Baustoffe benötigt wird. Die Nachhaltigkeit von Gebäuden ist zu einem wichtigen Thema geworden und mit der Herausgabe des „Leitfadens Nachhaltiges Bauen“ hat die Bundesregierung

klare baupolitische Ziele vorgegeben, um den CO₂-Ausstoß in Deutschland in den kommenden Jahren merklich zu senken. Der Energieverbrauch von Gebäuden verursacht einen wesentlichen Anteil am CO₂-Ausstoß und die Verwendung von Naturstein trägt wesentlich zur Verringerung der Umweltbelastung bei.

Mein Dank gilt den vielen Architekten und Bauplanern, die sich mit ihren qualitätsvollen Einreichungen beteiligten und diesem Wettbewerb ganz wesentlich zu seiner heutigen Bedeutung verholfen haben. Mein Dank gilt auch den Juroren, die unter den 94 eingereichten Projekten, die besten Arbeiten auswählen mussten sowie der NürnbergMesse, die den Deutschen Naturstein-Preis besonders großzügig unterstützt.



Joachim Grüter
Präsident DNV



Der Bund Deutscher Architekten BDA engagiert sich für die Qualität des Planens und Bauens. Wir beteiligen uns deshalb gern an diesem traditionsreichen Preis – er wurde schon zum 18. Mal ausgelobt! –, weil wir auch bei einer Fokussierung auf einen bestimmten Baustoff immer wieder ins Gedächtnis rufen möchten, dass das Bauen, dass die Architektur eine ganzheitliche Angelegenheit ist, die vom Städtebau bis zum handwerklichen Detail einen weiten Bogen aufspannt.

Und gerade fürs Detail ist Naturstein wegen seiner vielfältigen Einsatzmöglichkeiten und seiner Dauerhaftigkeit ein besonders geeignetes Baumaterial. Sein Farbenreichtum, seine zahlreichen Bearbeitungsweisen wie auch seine technischen Eigenschaften ermöglichen es, Naturstein sowohl im Innen- und Außenraum, als Fassadenbekleidung oder Bodenbelag einzusetzen. Sofern man nicht dem Missverständnis verfällt, das Material als hauchdünne „Natursteintapete“ gegen seine natür-

lichen Eigenschaften einzusetzen, sondern es handwerklich vermauert, ist es ein wertiges und nachhaltiges Material. Als einer der ältesten Baustoffe der Menschheit prägt er bis heute die Architektur unserer Städte.

Um eine Bandbreite dieses Naturwerkstoffs aufzuspannen, seien hier die Bezeichnungen der Steinsorten genannt, die bei den vier diesjährigen Preisträgern in den vier Kategorien verwendet wurden: Neckartäler Hartsandstein und Basalt, Gomeraner Quarzit und hellbeiger Granit, Sandstein aus dem Elbsandsteingebirge und Schlesien sowie Kalkstein Trosselfs grobporig. Diese wunderbaren Namen kann man gar nicht so gut erfinden, wie sie klingen.

Den Hauptpreis hat die Jury dem Neubau des Historischen Museums in Frankfurt von Lederer Ragnasdóttir Oei zuerkannt. Der rötliche Sandstein dieses Gebäudes ist für den Frankfurter Raum historisch typisch, was nicht zuletzt am Frankfurter Dom St. Bartholomäus oder an der Paulskirche zu sehen ist. Bereichert wird die

Fassade des Historischen Museum durch Differenzierungen des Steins mit großflächigen Rautenmustern.

Über 90 Projekte wurden dieses Mal zum Deutschen Natursteinpreis eingereicht, 19 davon hat die Jury in eine engere Wahl nominiert. Die hohe materielle und gestalterische Qualität dieser Arbeiten zeigt, dass dieser Preis, der vom Deutschen Naturwerkstein-Verband in Kooperation mit dem BDA und mit Unterstützung der Messe Nürnberg ausgelobt wird, weiterhin seine hohe Berechtigung hat. Daher beteiligen wir uns daran sehr gern.

Heiner Farwick
Präsident des Bundes
Deutscher Architekten BDA
und Vorsitzender der Jury

Auszeichnungen 2018

Deutscher Naturstein-Preis
Preisträger € 15.000,-

Kategorie A
Öffentliche Gebäude und Gewerbe

**Lederer Ragnarsdóttir Oei
GmbH & Co. KG**

Kornbergstraße 36
70176 Stuttgart

Mitarbeiter:

D. Steinhübl, E. Caspar, H. Jalloul,
D. Fornol, A. Schönhoff, M. Kager,
S. Günter, H. Thibault, U. Kreuz

Preisträger € 5.000,-

Kategorie B
Landschaftsbau und
Freiraumgestaltung

**WES LandschaftsArchitektur
mit H.-H. Krafft**

Jarrestraße 80
22303 Hamburg

Mitarbeiter:

K. Rose, H. Henning,
A. Weber, O. Hartmann



Besondere Anerkennung

kadawittfeldarchitektur
Aureliusstraße 2, 52064 Aachen

Max Dudler
Oranienplatz 4, 10999 Berlin

O&O Baukunst
Leibnizstraße 60, 10629 Berlin

Thomas Müller Ivan Reimann
Architekten
Kurfürstendamm 178/179
10707 Berlin

BERND ALBERS
Gesellschaft von Architekten mbH
Segitzdamm 2, 10969 Berlin

Jan Kleihues
Helmholtzstraße 42, 10587 Berlin

Besondere Anerkennung

Holl Wieden Partnerschaft
Ludwigstraße 22
97070 Würzburg

w+p Landschaften
Hans-Jörg Wöhrle
Freier Landschaftsarchitekt
Holsteiner Ufer 22, 10557 Berlin
Im Pfählerpark 3, 77652 Offenburg
Bühlhof, 77761 Schiltach

Jourdan & Müller Steinhauser –
PAS GmbH
Brönnnerstraße 9
60313 Frankfurt am Main
Professor Francesco Collotti, architetto
Via Ferrante Aporti, 12
I-20125 Milano

Preisträger € 5.000,–

Kategorie C
Massive Bauteile und
Bauen im Bestand

**Hilmer & Sattler und Albrecht
Gesellschaft von Architekten mbH**

Sophienstraße 33A
10178 Berlin

Mitarbeiter:

F. Uhlisch, I. Wiesenthal, J. Moegelin,
J.-M. Strauch, R. Soriano, I. Scholz, S. Floris,
S. Vohs, M. Czech



Besondere Anerkennung

Auer Weber
Haußmannstraße 103 A
70188 Stuttgart
und Knerer und Lang
Werner-Hartmann Str. 6
01099 Dresden

Nöfer Gesellschaft von Architekten mbH
Binger Straße 64
14197 Berlin

Jourdan & Müller Steinhauser –
PAS GmbH
Brönnnerstraße 9
60313 Frankfurt am Main

Preisträger € 5.000,–

Kategorie D
Ein- und Mehrfamilienhäuser

Max Dudler

Oranienplatz 4
10999 Berlin

Mitarbeiter:

I. Klunker, S. Meier zu Evenhausen,
S. Wolf, E. Vatrés, H. El-Hurt, S. Müller,
K. Laekamp, H. Radke, M. Schröder,
M. von Polanyi, C. Eismann



Besondere Anerkennung

Renato Maurizio Architekten AG
Cad Castell
CH-7516 Maloja
roemerpartner /
RÖMER KÖGELER PARTNER ARCHITEKTEN
Johannisstraße 64
50668 Köln

HemprichTophof Gesellschaft
von Architekten mbH
Niebuhrstraße 2
10629 Berlin



Projektbeschreibung

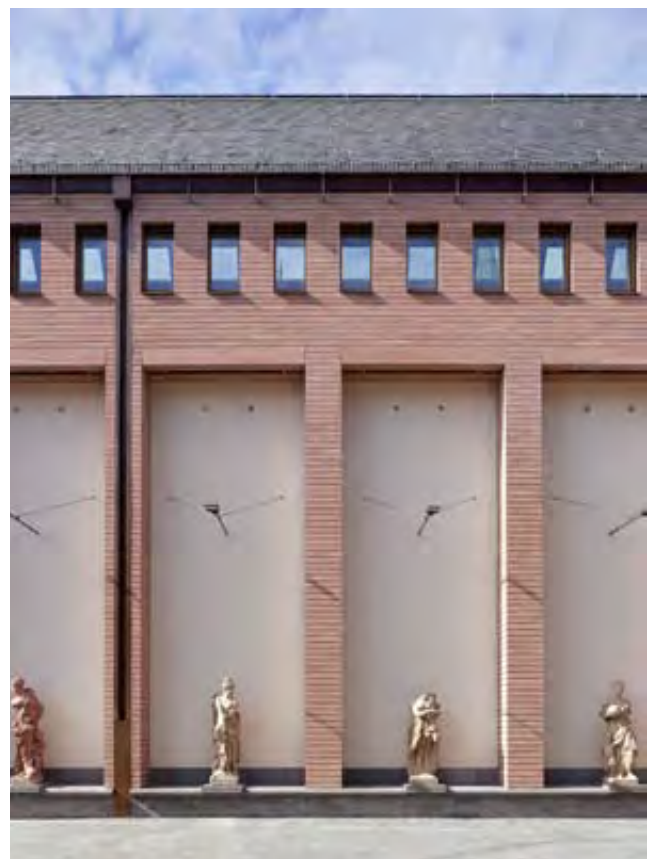
Das historische Museum in Frankfurt gehört zu den ältesten Einrichtungen seiner Art. Unmittelbar am Zentrum, dem Römerberg. In der Innenstadt zum Main hin war es bis 2011 in einem Ensemble historischer Bauten und in einem Erweiterungsbau aus den siebziger Jahren in Stahlbetonbauweise untergebracht. Dieses Gebäude war aus technischen Gründen abgängig. Deshalb schrieb die Stadt einen Wettbewerb für einen Neubau aus, mit dem sowohl eine stadträumliche Verbesserung der Gesamtsituation erwartet wurde, wie auch den geforderten musealen Anforderungen Rechnung getragen werden sollte.

Der Entwurf für die Erweiterung sieht vor, zwischen den Altbauten und den zusätz-

lichen Ausstellungsräumen einen städtischen Platz aufzuspannen, der auf seinen Schmalseiten durch den sogenannten Stauerbau und einem der wenigen durch Kriegszerstörungen verschont gebliebenen Fachwerkgebäude begrenzt wird. Unter diesem Platz befindet sich die Verteilerebene, ein unteres Foyer, von dem die Ausstellungsebenen erreicht werden. Für die Fassaden der Bauwerke wurde ein Neckartäler Hartsandstein verwendet. Roter Sandstein ist ein ortstypisches Material, das vorwiegend an historischen Gebäuden eingesetzt wurde und das Bild der öffentlichen Bauten in Frankfurt prägt. Die Verwendung eines gemauerten Steins, statt großformatiger dünner Platten, verleiht dem Gebäude eine gewisse Wertig-



keit. Die Fassade des Eingangsbauwerks ist in ihrer gesamten Erscheinung als Portal entworfen und als solches erkennbar. Der Stein wurde als großflächiges Rautenmuster angelegt, eine geometrische Form die eine Anspielung auf örtlich verwendete Ornamente – vom alltäglichen Gebrauchsgegenstand bis hin zu Gebäudefassaden – darstellt. Dieser Effekt wird mit dem Wechsel von glatter zu gespitzter Oberfläche erreicht. Durch die Größe des Ausstellungsbauwerks und Wahl des Materials entsteht ein räumliches Spannungsfeld zwischen Dom, Paulskirche und dem neuen Gebäudeensemble. Das Ausstellungsbauwerk ist durch die zurückspringenden hell verputzten Nischen, in denen die historischen





Spolien stehen, bereits ein stark rhythmiertes Gebäude und bedarf keiner weiteren Oberflächenbehandlung des Steins.

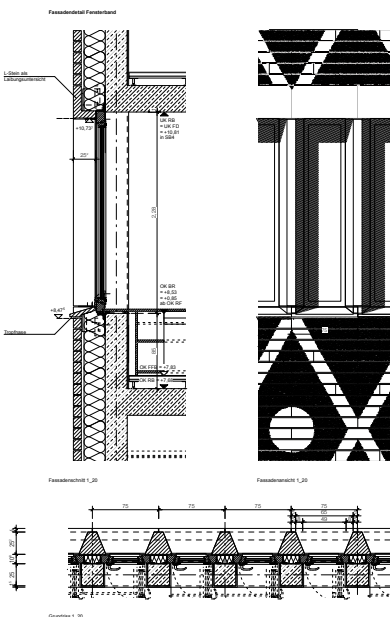
alien. So sind auch die Satteldächer, wie dies rund um Dom und Römer im Zentrum Frankfurts üblich ist, mit Naturschiefer gedeckt. Auch entschieden sich die Architekten für den Neckartäler Hartsandstein, ein Naturstein, der in Frankfurt am Main, aber auch im gesamten Rhein-Main-Raum an historischen Gebäudefassaden immer wieder eingesetzt wurde. Der Stein trägt das Bild der öffentlichen Bauten in Frankfurt am Main und das Museum passt sich dieser Situation mit seinem Neubau perfekt ein. Als große Besonderheit muss hierbei hervorgehoben werden, dass der Stein nicht als Plattenware, sondern in einer Stärke von 11 (!) Zentimetern mit anthrazitfarbenem Vormauermörtel aufgemauert wurde. Dass diese Konstruktionsart besonders dauerhaft ist, muss vielleicht nicht weiter erwähnt werden. Die Materialstärke aber gab den Architekten die Möglichkeit, den Stein in seiner Oberfläche zu ornamentieren.

Jurybewertung

Das Architekturbüro Lederer Ragnarsdóttir Oei wird in diesem Jahr für den Neubau des Historischen Museums in Frankfurt am Main mit dem Deutschen Naturstein-Preis 2018 des Deutschen Naturwerkstein-Verbandes e.V. (DNV) ausgezeichnet.

Der Erweiterungsbau verbindet die neuen Ausstellungsbauten und die Altbauten des Museums mit einem städtischen Platz, der sich zum Rathaus hin mit einer großen Treppe zum einzigen noch bestehenden (nicht rekonstruierten) Frankfurter Fachwerkhaus öffnet.

Bewusst wählten die Architekten für ihre Bauwerksfassaden ortsübliche Materi-





ren. Mit dieser Oberflächenbearbeitung wird dem Naturstein jener Charakter zurückgegeben, der ihn seit Jahrhunderten für das Auge in seiner Schönheit und Dauerhaftigkeit zu etwas Besonderem macht. Die steinmetztechnische Bearbeitung bricht das Licht auf der Oberfläche des Natursteins und dokumentiert dem Betrachter damit seine besondere Ästhetik und Wertigkeit.

Ganz anders als die Kreuzfuge, die mit den hochpolierten Platten den Charakter der Verkleidung eines Bauwerkes in den vergangenen Jahrzehnten dokumentieren sollte, wird mit dem Bauwerk des Historischen Museums Frankfurt der Naturstein als monolithischer Werkstoff behandelt, der dem Haus seinen besonderen Charakter verleiht:

- die Hauptfassade des Eingangsbauwerkes wurde mit einem großflächigen Rautenmuster versehen, das durch den Wechsel von geschliffener und gestockter Oberfläche erzielt wird;
- das Fensterband über der Eingangsfassade erhielt monolithische Vertikalsteine, die als Fenstergewände fungieren;
- der Sockel der Bauwerke ist aus massivem Basalt gearbeitet und als Sitzbank geformt;
- an der Schmalseite finden sich kleine,

massive, ausgeklappte Schatten spendende Sandsteine, hinter denen sich die Fenster zu den Treppenhäusern befinden;

- und vieles mehr!

Das Bauwerk gegenüber der Eingangsfassade verfügt auf seinen beiden Längsseiten über Nischen, in denen verschiedenste Steinskulpturen als Dauerexponate des Museums ihren Platz finden und so schon von weitem auf das Historische Museum aufmerksam machen.

Die einfache Grundform des Museums, die sich städtebaulich mit ihren Natursteinmaterialien hervorragend in die Umgebung einpasst, verleiht der Stadt Frankfurt hinter der Nikolaikirche einen besonderen neuen öffentlichen Platzraum.

Wer an das Bauwerk herantritt, ist begeistert von der professionellen Detailgenauigkeit, mit der dieses Haus und seine Fassaden von den Architekten gearbeitet wurden.

Eben diese Begeisterung hat die Jury unter dem Vorsitz des BDA Präsidenten Heiner Farwick veranlasst, den Architekten Lederer Ragnarsdóttir Oei für Ihr Historisches Museum Frankfurt den Deutschen Naturstein Preis 2018 des Deutschen Naturwerkstein-Verbandes DNV zu verleihen.

Kennziffer: 18-00187A

Neubau Historisches Museum, Frankfurt

Standort:

Saalhof 1
60311 Frankfurt am Main

Art der Nutzung:

Museum

Bauherr/Bauträger:

Stadt Frankfurt am Main, Dezernat VII-Kultur und Wissenschaft, Kulturamt, vertreten durch das Hochbauamt 65.32 Frankfurt am Main, Herr H. Heußer, Brückenstraße 3-7
60594 Frankfurt am Main

Architekt/Planverfasser:

LEDERER RAGNARSDÓTTIR OEI
Geschäftsführer: Arno Lederer, Jórunn Ragnarsdóttir, Marc Oei, Katja Pütter
Lederer Ragnarsdóttir Oei GmbH & Co. KG
Kornbergstraße 36
70176 Stuttgart

Mitarbeiter:

Daniel Steinhübl, Eva Casper, Hamze Jalloul, David Fornol, Anna Schönhoff, Marc Kager, Stefanie Günter, Hannah Thibault, Urban Kreuz

Naturstein:

Neckartäler Hartsandstein, Basalt

Fotograf:

Roland Halbe, Stuttgart





Projektbeschreibung

Die bis in das 16. Jahrhundert reichende Geschichte der Stadt Bad Lauchstädt und ihre große Bedeutung als hoch frequentierter Kurort im 18. Jahrhundert prägen bis heute das Gesicht des Ortes. Am Fluss Laucha gelegen, ragen das Schloss, die Pfarrkirche, das Rathaus und der von Goethe beeinflusste Theaterbau aus dem Ensemble beeindruckender Bürgerhäuser hervor.

Der Freiraumentwurf nimmt den Charakter der Stadt sensibel auf, indem er das städtebaulich historische Gefüge zeitgemäß interpretiert und zurückhaltend um wenige neue Elemente ergänzt.

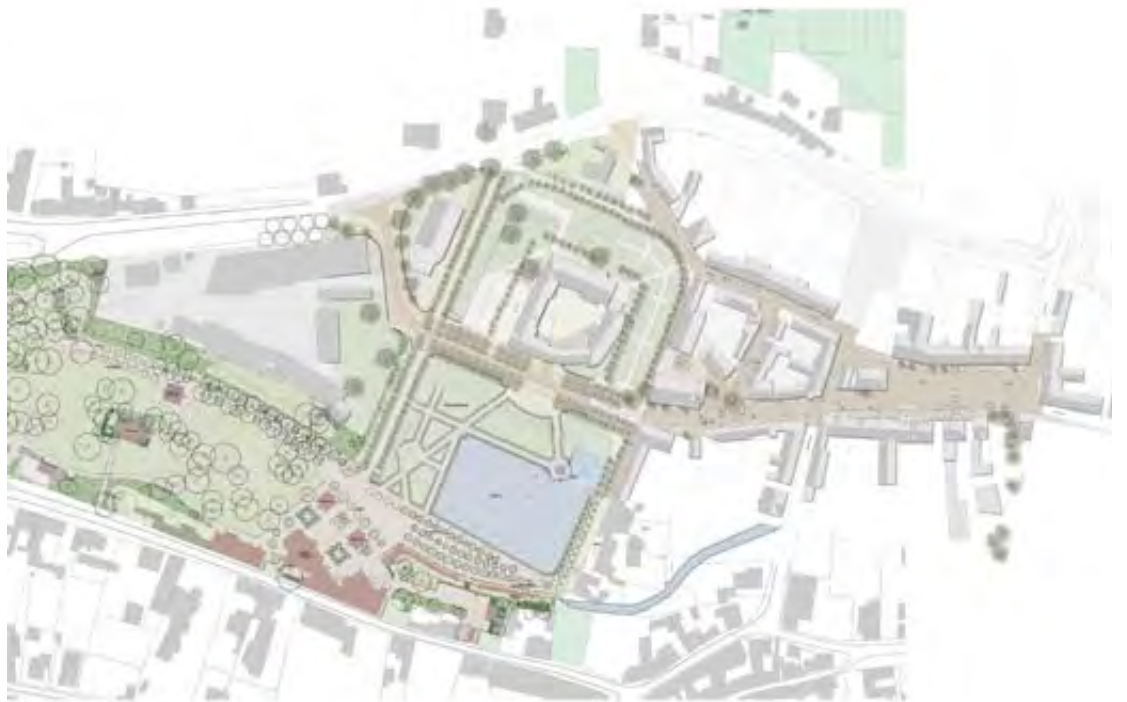
Das homogene, warme und hell changierende Naturstein-Neupflaster aus vier unterschiedlichen Formaten, gesägt/gestockt, im Reihenverband fügt im Zusammenspiel mit dem wiederverwendeten „Gomeraner Quarzit“ in passé das historische Ensemble von Stadt, Marktplatz, Kurpark, Schloss und Goethetheater zu einem beeindruckenden Gesamtensemble zusammen. Die Wiederverwendung und das Schneiden des Gomeraner Quarzit war in der Organisation, Sortierung und Prüfung sehr aufwendig. Andererseits wurden Kosten gespart und die Nutzungsmöglichkeiten, wie Begehbarkeit und Barrierefreiheit



erheblich verbessert. Auf diese Weise ist es gelungen, den besonderen Charakter des Ortes atmosphärisch zu stärken und eine hohe Nachhaltigkeit und Effizienz in der Ressourcennutzung zu erreichen.

Elegante, jeweils 30 cm breite Borde und gemuldete Gossensteine aus beigem Granit verbinden die Raumfolgen zu einer markanten Einheit. Durch das Material Naturstein entsteht sowohl konstruktiv als auch ästhetisch ein neues, den Stadtboden bestimmendes Element, welches die Linearität und den fließenden Stadtraum hervorhebt und den homogenen Gesamteindruck stärkt. Der sensible Einsatz von

Naturstein ermöglicht es, die historischen Qualitäten des Ortes mit den heutigen Erwartungen an einen zeitgemäßen Freiraum zu einem Ergebnis mit Strahlkraft und Alltagstauglichkeit zu verbinden – ein Ort, der die Menschen zur Aneignung ermuntert.





Kennziffer: 18-00190B

Neugestaltung Markt und angrenzende Bereiche, Bad Lauchstädt

Standort:

Bad Lauchstädt, Sachsen-Anhalt

Art der Nutzung:

Freiräume in der Innenstadt
Bad Lauchstädt

Bauherr/Bauträger:

Goethestadt Bad Lauchstädt, Christian Runkel (Bürgermeister), Wilfried Tupy (Ortsbürgermeister), Herr Gerald Mogk (Fachamtsleiter), Lothar Runkel (ehemaliger Bauamtsleiter), Henry Gnauert (Sanierungsbeauftragter, Architekt/Stadtplaner)

Markt 1

06246 Goethestadt Bad Lauchstädt

Architekt/Planverfasser:

WES LandschaftsArchitektur mit H.-H. Krafft
Reichenbergerstraße 124
10999 Berlin

Kooperationspartner:

Ingenieure RINNE & PARTNER / Dirk Godehardt (Straßenbau) und Michael Zech

Mitarbeiter:

Klaus Rose (Bauleitung), Henriette Henning (Entwurf und Ausführungsplanung), Andreas Weber (Ausführungsplanung), Ole Hartmann (Bauüberwachung)

Naturstein:

Gomeraner Quarzit (Bestandspflaster), hellbeiger Granit

Fotograf:

Helge Mundt, Hamburg



Jurybewertung

Nach der Beurteilung der Jury gelingt es dem Entwurf hervorragend, die geschichtliche Bedeutung Bad Lauchstädt als vielbesuchter Kurort wieder spürbar zu machen und die nach wie vor bestehenden hohen Potenziale des Orts herauszuarbeiten. Besonders lobenswert erscheint dabei die nachhaltige, ressourcenschonende Herangehensweise und der Verzicht auf Spektakuläres.

Die neu gestaltete Marktplatzfläche aus ortstypischem Gomeraner Quarzitpflaster in verschiedenen Formaten vereint die bestehenden Gebäude zu einem schlüssigen Stadtgefüge, ohne dabei zeitgemäße Anforderungen an Barrierefreiheit bzw. komfortable Begehbarkeit oder Oberflächenentwässerung zu vernachlässigen. Die hierfür neu entwickelten Flachborde und Muldensteine aus farblich passendem Granit fügen sich harmonisch ins Gesamtbild ein und reduzieren eine funktional notwendige Platzgliederung auf ein Minimum. Der neu entstandene Stadtraum ist dadurch weit mehr als eine Verkehrsfläche zwischen Häusern und verbindet als zentraler, vielfältig nutzbarer Begegnungs- und Lebensraum die übrigen Identifikationsorte der Stadt wie Schloss, Kurpark und Goetheater.

Ganz besonders beeindruckt dabei die große planerische, organisatorische und handwerkliche Sorgfalt, die bei der Wiederverwendung des bestehenden, in der Passe verlegten Pflasters an den Tag gelegt wurde: Die teilweise polygonalen und trapezförmigen Steine wurden aufgenommen, sortiert, geschnitten und in der regionaltypischen Verlegeart wieder eingebaut. Nach Auffassung der Jury zeigt diese Vorgehensweise beispielhaft, dass Naturwerksteine ihre Funktion über Jahrhunderte erfüllen können, ohne dass ihre Gestaltqualität oder ihre technische Eignung dabei verloren geht. Trotzdem verleihen das spontan wirkende Fugenbild und die vielfältigen, außerhalb normativer Regelungen liegenden Steinformate den neu verlegten Flächen einen vielerorts vermissten Charme des Imperfekten.

Insgesamt wurde ein erheblicher Mehrwert mit durchweg angemessenen Mitteln erreicht. Die Arbeit zeigt eindrucksvoll, beispielhaft und nach Ansicht der Jury preiswürdig, wie Erneuern und Bewahren erfolgreich zusammenwirken können, sowohl zur Steigerung der Gestaltqualität und Identifikation als auch zur Verbesserung der erforderlichen Funktionalität.



Projektbeschreibung

Das 1771/72 nach Plänen von Carl von Gontard und Georg Christian Unger erbaute Bürgerhaus nach Vorbild des Palazzo Barberini in Rom bestand vorerst nur aus dem Vorderhaus, KOPFBAU genannt. Im 19. Jahrhundert wurden die beiden Seitenflügel hinzugefügt.

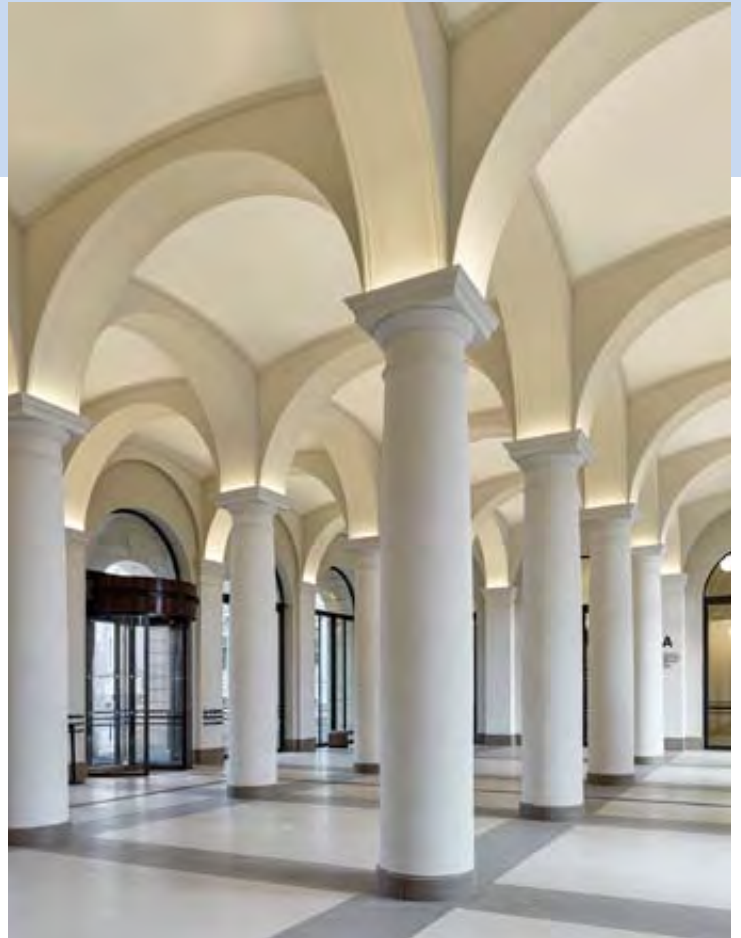
Es erfolgte der Umbau des Vorderhauses zum Vereinshaus. Das Gebäude wurde im zweiten Weltkrieg bis auf den Mittelrisalit zerstört und anschließend abgetragen.

Ziel des Neubaus des Museum Barberini war es, dieses für Potsdam bedeutende Gebäude im Stadtraum wieder zu gewinnen. Mit der Nutzung als Museum und

Café bietet der Neubau des Museum Barberini die größtmögliche öffentliche Zugänglichkeit und einen großartigen Beitrag zur Belebung der Innenstadt für Potsdamer Bürger und Besucher der Stadt.

Das Grundstück befindet sich im Zentrum Potsdams in direkter Nachbarschaft zum Landtag und der Nikolaikirche sowie dem Potsdam Museum zwischen Altem Markt und Alter Fahrt.

Planungsvorgabe: Originalgetreue Rekonstruktion nach Stadtverordnetenbeschluss Wiederaufbau des Alten Marktes vom 1.9.2010 (integriertes Leitbautenkonzept Potsdamer Mitte) mit folgenden Maßga-



ben: Wiederaufbau mit den gleichen Ausmaßen (Kubatur); nach traditioneller Technik wiederhergestellte Sandsteinfassade; wiederhergestellte rückseitige Fassade

Die Fassade zum Alten Markt (Nord-West-Fassade) sowie die Hoffassade (Süd-Ost-fassade) des Kopfbau des Museum Barberini wurde als Mauerwerkskonstruktion mit Architekturgliederungen und bauplastischen Schmuckelementen aus Sandstein (maßlich) originalgetreu in reduzierter Tiefe mit einer Kerndämmung vor der Stahlbeton-Rohbaukonstruktion errichtet. Die Architekturgliederungen aus Sand-

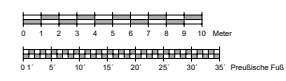
stein – Gebäudesockel, Säulen und Halbsäulen mit Postamenten und Kapitellen, Gebälk, Gesimse, Fensterbrüstungen und Balustraden der Balkonbrüstungen, Architrave, Stockwerksgesims, Architrav, Balustraden, Attiken, Sandsteinvasen wurden materialgerecht und in der Gestaltung des ursprünglichen Gebäudes aus Sandsteinen, die auch historisch in Potsdam bzw. im Berlin-Brandenburger Raum Verwendung fanden, (Elbsandsteine, Schlesische Sandsteine des Abbaugebiets um Bunzlau/Boleslawiec) hergestellt.

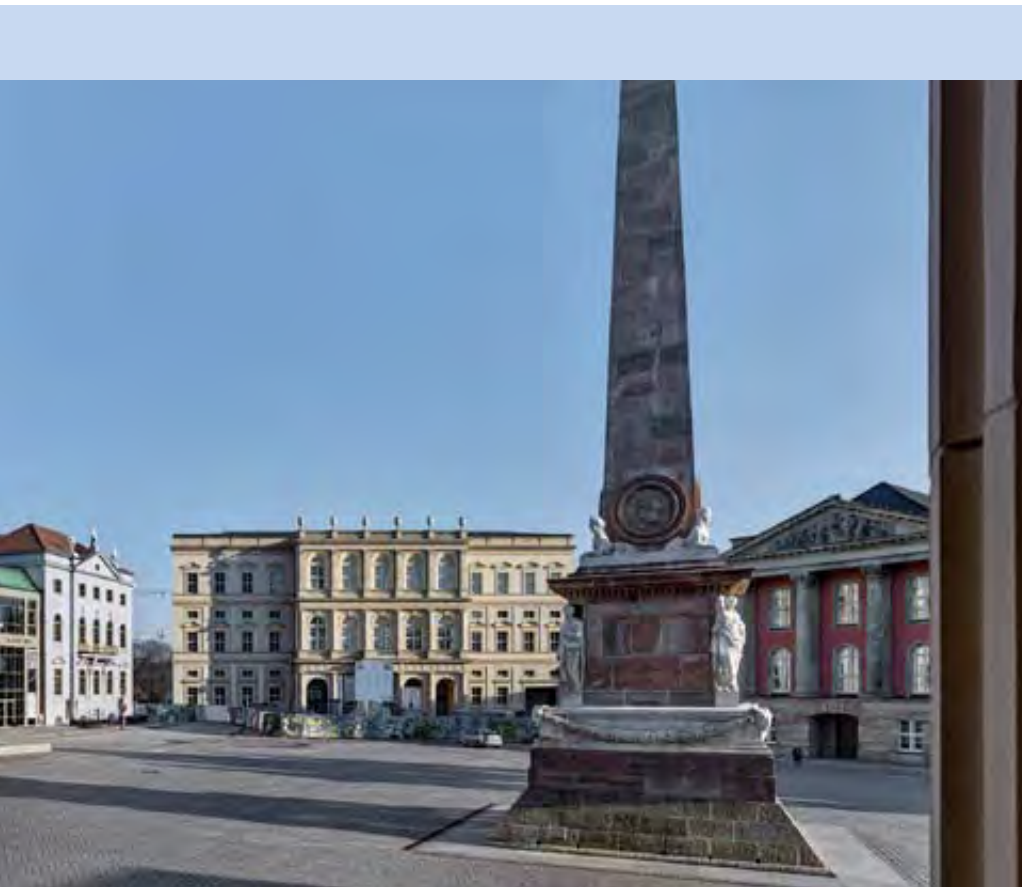




- Postaar Sandstein** Sandstein Varietät 1: grobkörnig, stark Spitzwasser belastete Bereiche
 Relieffestgesteine / Varietäten
 - Elbsandsteine des Typs Postaar-Sandstein
 - Wurschellburger Sandstein (Schiffstein)
 - Sandstein Buzinov (Tschachken), entspricht Wurschellburger Sandstein
 - Seeberger Sandstein (Bank V)
- Königsplatz Sandstein** Sandstein Varietät 2: Architekturstein, Schlagregen belastete Bereiche
 Relieffestgesteine / Varietäten
 - Elbsandsteine des Typs Plankardorfer Sandstein
 - Warthauer Sandstein
 - Königstener Sandstein (Tschachken, Podhorni (Jезд, bei Hradec Králové)
 - Seeberger Sandstein (Bank IV, Bank VI)
- Königsplatz Sandstein** Sandstein Varietät 3: feinkörnig, bildsam, durch Verbleichung geschülzte Bereiche
 Relieffestgesteine / Varietäten
 - Elbsandsteine des Typs Gottleben Sandstein
 - Warthauer Sandstein
 - Königstener Sandstein (Tschachken, Podhorni (Jезд, bei Hradec Králové)
 - Seeberger Sandstein (Bank IV, Bank VI)
- Warthauer Sandstein** Sandstein Varietät 4: feinkörnig, bildsam bei gleichzeitiger hoher Verwitterungsbeständigkeit
 Relieffestgesteine / Varietäten
 - Oberer Sandstein

- Beton-Werkstein: Wellenzement, gesandstrahlt, in Putzfarbe durchgefärbt und geschliffen; zur Kopplung an Sandsteingefüge lasiert
- Mauerwerk verputzt: mineralischer, dreilagiger Putz, durchgefärbt, Putzfugen geschliffen; zur Anpassung an Sandsteingefüge lasiert
- Oberflächenbearbeitung: aufgeschlagen schraffiert





Kennziffer: 18-00149C

Museum Barberini, Potsdam

Standort:

Humboldtstraße 5/6
14467 Potsdam

Art der Nutzung:

Museum

Bauherr/Bauträger:

MUSEUM BARBERINI gGmbH
Projektleitung: Heike Welkisch
Friedrich-Ebert-Str. 115
14467 Potsdam

Architekt/Planverfasser:

Hilmer & Sattler und Albrecht
Gesellschaft von Architekten mbH,
Thomas Albrecht
Sophienstraße 33A
10178 Berlin

Mitarbeiter:

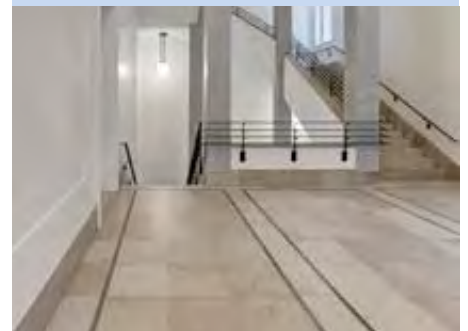
Frigga Uhlisch (Projektleitung),
Isa Wiesenthal, Johannes Moegelin,
Jan-Michael Strauch, Rosa Soriano,
Inga Scholz, Stefano Floris, Sören Vohs,
Moritz Czech

Naturstein:

Sandstein aus dem Elbsandsteingebirge
und Schlesien

Fotograf:

Stefan Müller, Berlin



Jurybewertung

Natürlich polarisiert dieses Gebäude, stellt die Frage ob es zulässig ist in Anlehnung an einen barocken Römischen Palazzo aus dem 17. Jahrhundert im 21. Jahrhundert neu zu bauen. Allerdings war schon der im 18. Jahrhundert an dieser Stelle gebaute Palazzo inspiriert von dem Römischen Original. Im zweiten Weltkrieg zerbombt und schließlich abgerissen, klaffte viele Jahre eine Lücke im Stadtraum.

Während das Original in Rom die letzten 60 Jahre in Stand gesetzt wurde, erfolgte die Rekonstruktion in Potsdam binnen drei Jahren. Unbestritten hat die klassizistische Fassade eine positive Wirkung, wohlproportioniert strahlt sie in den Stadtraum und fasst den Alten Markt.

Der mittlere Teil des Kopfbaus besteht aus fünf hervortretenden Achsen, die seitlichen Fenster haben wechselnde Verdachungen.

Vor die Tragkonstruktion aus Ortbeton sind in traditioneller Technik und mittels

Fräsrobotern gefertigte Elbsandsteine gesetzt. Prunkvasen bilden den Abschluss der Dachbalustraden.

Für die Funktion als Museum notwendige besondere Anforderungen wie das Tor für die Anlieferung wurden unter Berücksichtigung der Maßordnung der Fassade eingefügt.

Spürbar haben die Architekten nicht nur eine Fassade rekonstruiert, sondern sich intensiv mit allen Details der Geschichte des Vorgängerbaus auseinandergesetzt und unter Berücksichtigung der aktuellen Nutzeranforderungen mittels sorgfältiger Ausführungsplanung und Ausnutzung der heutigen baulichen Möglichkeiten ein imposantes Gebäude geschaffen.

Ausgezeichnet wird die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Rekonstruktion und die differenzierte Detaillierung der Natursteinarbeiten unter Einsatz modernster technischer Möglichkeiten im Zusammenhang mit den hohen handwerklichen Qualitäten.

Schwabinger Tor N10
München

Kategorie D
Preisträger





Projektbeschreibung

Das neue Stadtquartier Schwabinger Tor schafft in München eine urbane Verbindung zwischen Zentrum und Schwabinger Norden.

Das 2016 fertiggestellte 14-geschossige Turmhaus N10 bildet mit seiner gemischten Nutzung – Gastronomie, Büroflächen, Wohnungen – dessen nördlichen Hochpunkt und ist zugleich einprägsames Stadtzeichen.

Seine ruhige, fast archaische Wirkung bezieht das N10 aus der Reduktion der architektonischen Mittel auf die Reliefwirkung der Natursteinfassade. Durch die verdeckten Fensterrahmen reduzieren sich die sichtbaren Fassadenmaterialien auf Glas und Stein. Die tief eingeschnittenen Fensterlaibungen verlaufen einseitig angeschrägt und sind je nach Geschoss nach rechts oder links ausgerichtet.

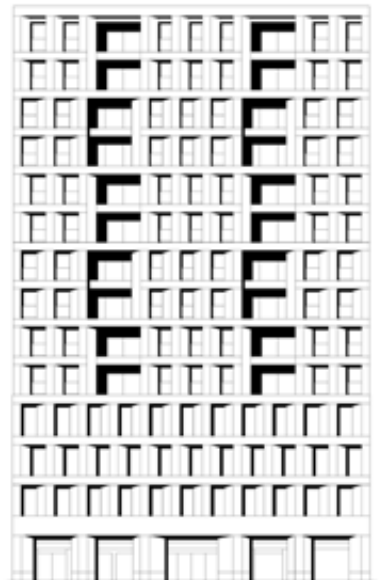
Die Tiefenwirkung der Fassade lässt in Kombination mit den unregelmäßig eingeschnittenen Loggien ein rhythmisiertes Relief entstehen, das trotz gleichmäßiger Rasterung Beweglichkeit und je nach Sonnenstand eine neue Gestalt hat. Als Fassadenmaterial wurde mit dem hellbeigen, feinporigen Kalkstein Trosselfels ein Naturstein gewählt, der dem Haus eine hochwertige Erscheinung verleiht, an die

Bautradition Münchens anschließt und die Farbgestaltung der Leopoldstraße aufnimmt.

Die Oberflächenbehandlung verstärkt die changierende Farbwirkung der Fassade: In den ebenen Flächen (1.250 qm) wird die Farbintensität durch einen groben C30-Schliff zurückgenommen, in den Schrägen (3.040 qm) dagegen durch das Verfahren Aquapower – das die Minerale des Steins poliert, die weichen Bestandteile aus dem Gestein herauspült – besonders betont. Um die Schrägen der Außenhaut zu realisieren, wurden Stahlplatten mit Ankern in die Stirnseiten der Decken betoniert. Mit rückseitigen Ankertaschen wurden je zwei Fassadenplatten mit einer Pressfuge aneinandergestoßen.

Die übrigen Fugen sind in der Farbe des Steins mit Silikon versiegelt und besandet. Die hinterlüftete Natursteinfassade hat eine Steinstärke von 4 cm und entspricht mit einer Dämmstärke von 20 cm und 4 bis 6 cm Hinterlüftungszone höchsten energetischen Standards.

Der verbaute Stein stellt durch seine Fertigung in Deutschland aus dem Rohblock und die Produktion mit erneuerbaren Energien einen besonders nachhaltigen Baustoff dar.





Kennziffer: 18-00154D

Schwabinger Tor N10, München

Standort:

Leopoldstraße 180
80804 München

Art der Nutzung:

Büro, Gewerbe, Wohnen

Bauherr/Bauträger:

Jost Hurler Beteiligungs- u.
Verwaltungsgesellschaft GmbH & Co. KG
Ansprechpartner: Herr Wüst
Leopoldstraße 184
80804 München

Architekt/Planverfasser:

Max Dudler
Oranienplatz 4
10999 Berlin

Mitarbeiter:

Isabell Klunker, Silke Meier zu Even-
hausen (Projektleiterinnen), Sebastian
Wolf, Enisa Vatrés, Hani El-Hurt, Saskia
Müller, Katharina Laekamp, Handan
Radke, Moritz Schröder, Mara von
Polanyi, Carolin Eismann

Naturstein:

Kalkstein Trosselfels feinporig

Fotograf:

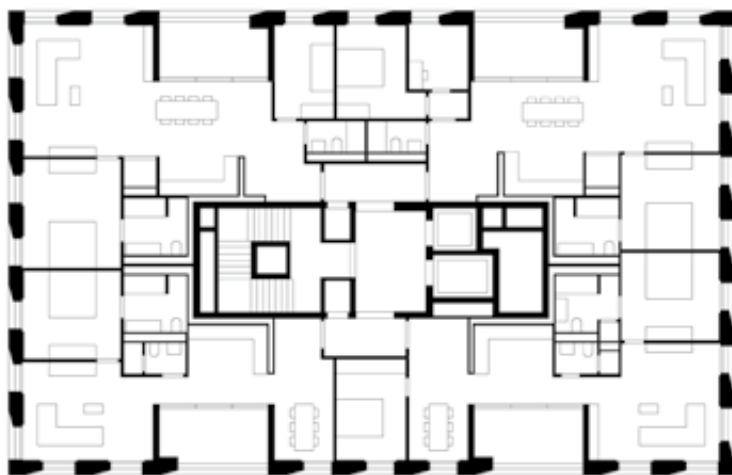
Stefan Müller, Berlin

Jurybewertung

Das Projekt ist ein herausragendes Beispiel für den Typus des Wohnhochhauses, welcher in den letzten Jahren vor dem Hintergrund der immer knapper werdenden innerstädtischen Flächen eine unerwartete Renaissance erlebt. Der 14-geschos-sige Turm nimmt in den unteren Geschos-sen auch Büroflächen und Gastronomie auf und ist das weithin sichtbare Wahrzeichen eines neuen lebendigen Stadtquartiers im Norden der Münchner Innenstadt. Der Baukörper besticht durch seine ruhige, fast archaische Wirkung. Die Abstraktion als grundlegendes gestalterisches Mittel geht so weit, dass auch die Fensterrahmen verdeckt eingebaut werden und somit nur Stein und Glas zu sehen sind. Die vorgehängte Fassade bildet dabei aber nicht nur das konstruktive Raster nach

außen hin ab, sondern gewinnt durch die schrägen Laibungen und die in den Baukörper eingeschnittenen Loggien an Tiefe und Plastizität. Die wechselseitige Verwendung der schrägen Laibungen rhythmisiert die Fassade und wirkt so der Nutzung als Wohngebäude angemessen. Die helle Farbigkeit des verwendeten Kalksteins fügt sich sehr gut in den Kontext der Stadt München ein.

Auch im Detail überzeugt die Fassade. Die unterschiedlichen Oberflächenbearbeitungen der schrägen und ebenen Flächen nutzen geschickt den Gestaltungsspielraum des Werkstoffs Naturstein und betonen die plastische Erscheinung der Fassade. Die Präzision der Fassade zeugt von höchster Qualität in Planung und Ausführung.





Projektbeschreibung

Die Grimmwelt, ein Ausstellungsgebäude zur Präsentation des Werkes der Brüder Grimm, liegt an der südlichen Kante des Kasseler Weinbergs inmitten einer denkmalgeschützten Parklandschaft.

Der Entwurf übersetzt die historischen und topografischen Gegebenheiten in ein offenes Raumgefüge, das den Besucher zum Durchwandern der Ausstellung einlädt. Terrassen, alte steinerne Treppenanlagen und Mauerfragmente prägen die besondere Atmosphäre des Ortes.

Das neue Ausstellungshaus führt die Topographie des Geländes als begehbare Skulptur fort und bereichert den Park mit einer öffentlich zugänglichen Treppenanlage, die ihren Abschluss in einer 2.000 qm großen begehbaren Dachterrasse mit Ausblick findet. Als Reminiszenz an die Weinbergterrassen, welche als Teil einer

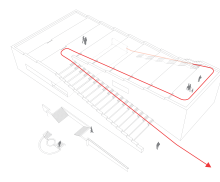
Muschelkalk-Verwerfung des Kasseler Beckens entstanden sind, wünschten wir uns als Fassadenmaterial einen hellen Kalkstein. Nach Bemusterung unterschiedlicher Materialien fiel die Wahl auf den Gauinger Travertin, da dieser in Farbe und Haptik am ehesten den vorgefundenen Steinrelikten entspricht.

Neben den Außenwänden wurden auch die Dachterrasse, die Außentreppen und die Brüstungen des Stahlbetonbaus mit insgesamt 850 Tonnen Kalkstein verkleidet. Der gewählte Gauinger Travertin weist eine beige-bräunliche Farbe auf und ist frostbeständig. Sein breites Farbspektrum und eine ausgewogene Mischung an hellen und dunklen Steinen erzeugen ein lebendiges Fassadenbild.

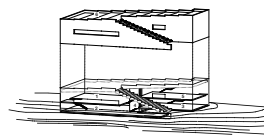
Die horizontale Gliederung aus unterschiedlich hohen Steinschichten spiegelt

den Gedanken der fortführenden Topografie wider. Die Höhe der Steinschichten folgt dem Prinzip des goldenen Schnitts: die Summe der beiden kleineren Höhen von 11 und 18 cm ergibt die höhere Steinschicht von 30 cm.

Durch diese Einteilung war es möglich, die unterschiedlichen Höhen der Treppen, der Fenster und der Attika harmonisch und wirtschaftlich optimiert in die Fassade zu integrieren. Um eine raue Optik der Fassade zu erlangen, wurden die Fassadensteine lediglich gespalten. Die Oberflächen der Dachlandschaft und der Treppenanlagen sind dagegen rotationsgestrahlt. Auch hier variiert das Steinformat zwischen zwei Regelbahnen mit einer Breite von 30 und 40 cm sowie freien Längen.



Wegführung Dachlandschaft



Querschnitt
 ■ Foyer / Shop / Garderobe / Café / Kasse / Verwaltung ■ Galerie / Ausstellungsraum I ■ Galerie / Ausstellungsraum II
 ■ Außen-Bau ■ Museumsbibliothek / Sonderausstellung ■ Biogarten Dachlandschaft



Querschnitt durch Weinberg und Grimmwelt

Jurybewertung

Der interessanteste Weg zur Grimmwelt führt vom Fuße des Weinbergs über Treppen und Terrassen, bergan vorbei an Stützmauern und einer aufgelassenen Gärtnerei. Die Anstrengung wird belohnt, je höher man sich von der Frankfurter Straße entfernt, desto weniger tost der Verkehr und umso idyllischer wird der Ort. Die letzte Treppe ist besonders großzügig und führt zu einer 2.000 m² großen Terrasse mit einem grandiosen Ausblick auf Kassel bis zur Wilhelmshöhe und zum Herkules.

Nicht jeder Besucher wird sofort merken, dass er bereits auf dem Dach des Grimm-Museums steht, so selbstverständlich fügt sich das Gebäude in die Topographie und mit seiner Materialität in die umgebende denkmalgeschützte Parklandschaft ein. Von der Tag und Nacht öffentlichen

Dachterrasse führt gegenläufig eine kleinere, nach unten schmaler werdende, Treppe zum Haupteingang an der Weinbergstraße.

Die Fassade aus unregelmäßig hohen Lagen Gauinger Travertin orientiert sich farblich und von der Oberflächenstruktur her an den bestehenden historischen Stützwänden aus Kalkstein.

Das Gebäude nutzt virtuos die Qualitäten des Natursteins sowohl als gespaltene Fassadenmaterial, als auch als gestrahlte Bodenplatten. Die Verwendung des gleichen Materials mit unterschiedlichen Stärken und Oberflächen bei Wand und Boden lässt das Bauwerk so harmonisch und doch selbstbewusst im Kontext der Umgebung erscheinen.

Kennziffer: 18-00145A
Grimmwelt Kassel

Standort:
Weinbergstraße 22
34117 Kassel

Art der Nutzung:
Ausstellungsgebäude

Bauherr:
documenta Stadt Kassel
Obere Königsstraße 8
34117 Kassel

Architekt:
kadawittfeldarchitektur
Gerhard Wittfeld, Kilian Kada, Stefan Haass, Dirk Lange und Jasna Moritz
Aureliusstraße 2
52064 Aachen

Mitarbeiter:
Oliver Venghaus (Projektleitung),
Volker Steinbrenner, Johannes Müntinga,
Simon Kortemeier, Martina Malsbender,
Emma Mc Gloin, Jörg Notbohm,
Leonie Horstmann, Diana Lamsfuß

Daniel Trappen (Interior Design)
Christiane Luiz (Interior Design)

Peter Zdrenka (Ausschreibung, Vergabe)
Michael Wetstein (Ausschreibung,
Vergabe)
Isabel Katers (Ausschreibung, Vergabe)

Andreas Horsky (Visualisierung)
Andrea Blaschke (Modell)

Naturstein:
Gauinger Travertin

Fotograf:
Jan Bitter, Berlin
Andreas Horsky, Aachen (Bild unten)





Projektbeschreibung

Das Hambacher Schloss, in dessen Ruinen 1832 das Hambacher Fest stattfand, repräsentiert in einzigartiger Weise europäische und deutsche Geschichte. Im Rahmen der denkmalgerechten Erweiterung und Instandsetzung wurde im Jahr 2014 mit dem Besucherhaus die dritte Bauphase der Umgestaltung der Burganlage angeschlossen.

Nördlich des Schlosses, an der äußeren Ringmauer der Anlage gelegen, beherbergt das Besucherhaus Ticketshop und Verwaltungssitz. Von der archetypischen Hausform ausgehend, ordnet es sich bewusst in Form und Verortung als Nebengebäude in die bauliche Hierarchie der Schlossanlage ein.

Die einfache Grundform folgt der gebogenen Morphologie des Ortes und formuliert so eine besondere Geometrie. Seine

skulpturale Ausstrahlung und materielle Abstraktion kennzeichnen das Gebäude als zeitgenössischen Eingriff.

Nicht zuletzt durch die Verwendung des bereits in den historischen Mauern verbauten Natursteins fügt sich das Besucherhaus harmonisch in die Anlage ein.

Neben der Mauerwerksfassade ist auch das Dach aus örtlichem Leistädter Sandstein gefertigt. Während das Restaurant (erste Bauphase) mit gespaltenem Stein realisiert wurde, ist der Stein für das Besucherhaus gesägt und in einem Winkel von 45 Grad scharriert. Die aufgemauerte, selbsttragende Fassade erhält so eine besonders haptische Wirkung. Zugleich wird die sichtbare Verwitterung des unbehandelten Steins verstärkt.

Der monolithische Charakter des Baus wird durch das feine, fast unmerkliche





Kennziffer: 18-00147A

Besucherhaus Hambacher Schloss,
Neustadt an der Weinstraße

Standort:

Hambacher Schloss
67434 Neustadt an der Weinstraße

Art der Nutzung:

Besucherdienstleistungen, Verwaltung,
Ticketshop

Bauherr/Bauträger:

Stiftung Hambacher Schloss vertreten
durch Landesbetrieb LBB,
67434 Neustadt an der Weinstraße

Architekt/Planverfasser:

Max Dudler
Oranienplatz 4, 10999 Berlin

Mitarbeiter:

Simone Boldrin (Projektleiter),
Julia Lapsin, Kilian Teckemeier,
Thomas Back, Patrick Gründel

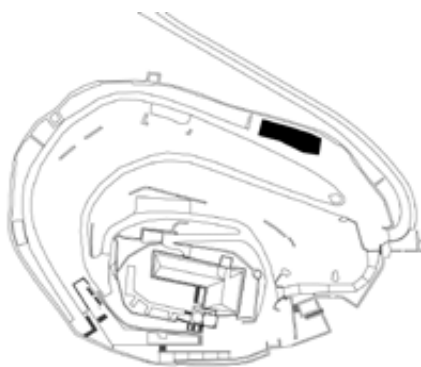
Naturstein:

Leistädter Sandstein bzw.
Hambacher Schloss-Sandstein

Fotograf:

Stefan Müller, Berlin

Fugenbild der Fassade hervorgehoben – verputzt wurde mit speziellem, 2mm-dün- nem Klebermörtel -, wie auch insbesonde- re durch die nicht sichtbare Konstruktion der Regenrinne. Das Dach ist mit 8 cm dicken Sandsteinplatten ausgeführt, die reversibel in einer Edelstahlunterkonstruk- tion lagern. Vollendet wird das Gesamt- bauwerk durch den Einsatz zahlreicher Formsteine, z.B. an First oder Ortgang. Der regionale Leistädter Sandstein ist auf- grund dauerhaft guter physikalischer und technischer Eigenschaften, Frostfestigkeit und der guten Beständigkeit gegen Sä-uren durch umweltbedingte Belastungen ein besonders nachhaltiger Baustoff.



lithische Erscheinungsform kraftvoll und unübersehbar und wird damit seiner Funktion als Anlaufstelle für die Besucher der Schlossanlage gerecht. Der Natur- stein, Leistädter Sandstein aus örtlichen Vorkommen, welcher bereits in den histo- rischen Bauten verwendet wurde, über- zieht Wand und Dach und verankert das Gebäude als selbstverständlichen Baustein der Gesamtanlage an den Ort. Die massiv aufgemauerte Fassade und deren Oberflä- chenbehandlung, die Fugenausbildung sowie die Detailsbildung im Übergang von Wand zu Dach unterstreichen die Wirkung als monolithisches, zeitlos erscheinendes und ausgesprochen wer- tiges Gebäude. Die Symbiose von Form und Material ist hervorragend gelungen und der Gesamtanlage und ihrer Bedeu- tung angemessen.

Jurybewertung

Der für die deutsche Geschichte so be- deutsame Ort des Hambacher Schlosses wurde nach Renovierungen und baulichen Erweiterungen um ein Besucherhaus unterhalb des Schlosses ergänzt. Das Gebäude nimmt in seiner einfachen, im Grundriss leicht geknickten Grundform geometrisch Bezug zur äußeren Ringmauer auf und ordnet sich in seinem archety- pischen Aufriss eines zweigeschossigen Gebäudes mit geneigtem Dach der Schlossanlage unter. Trotz der Kenntlich- machung der Funktion als Nebengebäude wirkt das Haus gerade durch seine mono-





Projektbeschreibung

Die neue Hainspitze in Leipzig befindet sich an der Schnittstelle zwischen Maßstab und Geschichte. Ausgehend vom undefinierten Verkehrsraum um den Richard-Wagner-Platz setzt sich der Entwurf zwischen das neue Einkaufszentrum am Brühl und der historisch dichten Bebauung der Innenstadt. Es entsteht eine typologische Spannung zwischen kleinteiligen Wohn- und Geschäftshäusern in direkter Nachbarschaft und dem innerstädtisch prägenden klassischen Warenhaus.

Der Entwurf interpretiert diesen Ort des Übergangs in zwei unterschiedlich großen Gebäudeteilen. Entlang der Fleischergasse entwickelt sich – in Anlehnung an das Warenhaus – eine in drei Teile gegliederte Gebäudefigur mit Kopf am Brühl. Die prismatische Front des Kopfes wirkt als neues Portal. Es bildet an der Stelle des ehemaligen Tuchhauses die neue Eingangssitua-

tion in die Hainstraße und die Innenstadt. Der zweite Gebäudeteil – etwas niedriger und in seinem Maßstab dem gegenüberliegenden städtischen Palais entsprechend – entsteht hinter dem Knick der Bauflucht und öffnet sich ins Innere der Hainstraße. Die Architektur der Umgebung ist geprägt von plastisch gestalteten Fassaden aus der Zeit um 1900. Diese Plastizität wird aufgenommen in der Schrägstellung der Steinlaibungen und der Verglasungen.

Die Fassade aus hellem Travertin orientiert sich am bestimmenden Material und der handwerklichen Qualität der innerstädtischen Bebauung. Das vertikal strukturierte Warenhaus impliziert durch unterschiedlichste und teils gegenläufige Schrägstellung der Steinlaibungen die Idee eines gefalteten Vorhangs, welcher sich zu Spitze hin kontinuierlich öffnet. Das massiv aus gleichem Material geschichtete Haus in der Hainstraße ent-

wickelt sein Thema über die den Kontext bestimmende gesteigerte Plastizität der Obergeschosse und Dachzonen. Der Einsatz neutraler Sonnenschutzverglasungen in Kombination mit innen liegenden Screens verstärkt die Abstraktion und Transparenz der Glasflächen. Zusammen bilden beide Materialien eine prismatische moderne Hülle mit lebendigem Bezug zum Ort.

Jurybewertung

Eine seit den Zerstörungen des Krieges städtebaulich ungelöste Situation hat endlich ihre würdige Vollendung gefunden - die historische Achse Hainstraße / Brühl glänzt wieder in der Neuinterpretation der traditionellen Messepalastfassaden der Leipziger Innenstadt.

Sensibel werden die historischen Raum-



Kennziffer: 18-00152A
Fassade Hainspitze, Leipzig

Standort:
Hainstraße 21-29
am Brühl, Fleischergasse
04109 Leipzig

Art der Nutzung:
Einzelhandel Hotel

Bauherr/Bauträger:
Centrum Leipzig Hainspitze GmbH
Kontaktperson: Herr Peter Knopf
Kaistraße 8a
40221 Düsseldorf

Architekt/Planverfasser:
O&O Baukunst
Florian Matzker
Leibnizstraße 60
10629 Berlin

Mitarbeiter:
Team Planung: Alexander Dal,
Tobias Ahlers, Lars Riebschläger
Team Wettbewerb: Tobias Ahlers, Nino
Schiddel, Fabian Maurer, Frank Illing

Naturstein:
Trosselfelser Travertin
Römischer Travertin, gebändert

Fotograf:
Stefan Müller, Berlin

kanten nachgezeichnet und die historische „Spitze“ ausformuliert. Mustergültig interpretiert der Gebäudekomplex in seiner Maßstäblichkeit und Proportion den Bezug zu der vorhandenen Bebauung, wobei die Wertigkeit der prägenden Bebauung der Hainstraße zum eindeutigen Wesensmerkmal der Architektur erklärt wird.

Geschickt ist es gelungen durch die Überlagerung von prismatischen, schräggestellten Glaselementen und einer klaren Struktur aus natursteinverkleideten Raumstrukturen Prägnanz zu erzielen. Folgerichtig entwickelt sich dadurch eine Höhen-Tiefen-Hierarchie, die wohltuend mit dem vorgefundenen städtebaulich-räumlichen Umfeld korrespondiert.

Die „Rhythmik“ der Höhenentwicklung in den engen Straßenräumen wird somit spielerisch erreicht. Die Baumasse des integrierten Kaufhauses transformiert sich wohl-

tuend ruhig in den Raum. Eine unangemessene Dominanz konnte vermieden werden. Gleichzeitig zeigt sich das Gebäude als selbstbewusster Beitrag zur Lösung der schwierigen Situation im Bereich Brühl / Hainstraße / Fleischergasse – auch im Zusammenhang mit der teilweisen Neubeurteilung dieses städtebaulichen Bereichs. Eine zusätzliche Qualität erhält das Gebäude durch die klare Interpretation des Natursteins mittels vertikaler und horizontaler Gliederung. Durch die einheitliche Verwendung des hellen Travertins wird dem Gebäude städtebaulich-architektonisch eine würdevolle Eleganz verliehen. Die große Baumasse ordnet sich auf Grund des gewählten Maßstabes und seiner modernen Ausdrucksweise in der Spielart von Höhe und Tiefe gut in den Duktus der Leipziger City ein. Das Gebäude leistet damit einen qualitätsvollen Beitrag zum Bauen in der Stadt.





Projektbeschreibung

Das Innenministerium liegt in Sichtweite des Bundeskanzleramts und des Berliner Hauptbahnhofs auf dem Moabiter Werder in Berlin. Die geometrisch prägnante Grundrissform antwortet auf den unregelmäßigen Grundstückszuschnitt und entwickelt im Aufriss eine dynamische Staffelung der Gebäudevolumina.

Der Neubau definiert zwei großzügige Eingangsplätze, die eine räumliche Verbindung zwischen dem Ministerium und den anliegenden Stadträumen herstellen. Während der Hauptzugang von der Straße Alt-Moabit aus Richtung des Hauptbahnhofes erfolgt, orientiert sich die Protokollvorfahrt zum Tiergarten. Der Bau beeindruckt durch seine kraftvolle Natursteinfassade aus geschliffenen Dietfurter Kalkstein. Die gleichmäßige, fein profilierte Fassade verleiht dem Gebäude einen skulpturalen Charakter und betont die markante Kubatur. In den massiven

Sockel, der sich aus dem bestehenden Geländeversprung entwickelt, werden unterschiedliche Öffnungen entsprechend der jeweiligen Funktionen – Eingänge, Konferenzzentrum, Büroräume, Anlieferung – eingeschnitten. In den Obergeschossen erscheint die Fassade durch die einseitig schrägen Leibungen als umlaufende, filigrane Struktur mit schlanken, vertikalen Öffnungen.

Die strenge Modularisierung ermöglicht eine optimale Flexibilität in der Innenaufteilung. Der Naturstein wurde so eingesetzt, dass seine Oberflächenqualitäten und seine Farbigkeit bestmöglich zum Vorschein kommen.

Die Fassadenkonstruktion ermöglicht die Integration von Fensterelementen mit unterschiedlichen, zum Teil sehr hohen Sicherheitsanforderungen. Aufgrund des hohen Vorfertigungsgrades der über 20.000 qm Natursteinelemente konnte

bereits während der Rohbauphase mit der Fassadenmontage begonnen werden. Die Konstruktion ist als vorgehängte, hinterlüftete Fassade (VHF) ausgeführt. Sie garantiert somit einen exzellenten Wärmeschutz des Gebäudes. Die mehrschichtige Bauweise gewährleistet darüber hinaus einen verlässlichen Schutz vor Schlagregen und ein gesundes Innenraumklima, da gegebenenfalls anfallende Feuchtigkeit im Hinterlüftungsspalt abgeführt wird.





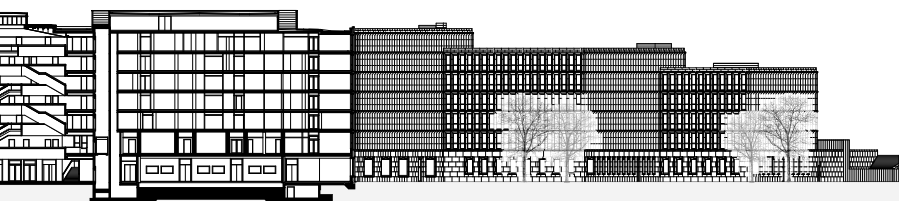
Jurybewertung

Für das große Verwaltungsgebäude des Innenministeriums in Sichtweite des Bundeskanzleramts und des Berliner Hauptbahnhofs in Berlin wurde eine geometrisch prägnante Grundrissform als Antwort auf den unregelmäßigen Grundstückszuschnitt und im Aufriss eine dynamische Staffelung der Gebäudevolumina entwickelt.

Die klare Ausbildung der Straßen- und Platzräume mit der Ausbildung von zwei großzügigen Eingangsplätzen und die Staffelung des Gebäudes in seiner Höhen- und Tiefenentwicklung vernäht das Gebäude mit seinem stadträumlichen Umfeld. Die dem Maßstab der Stadt angemessene Konturierung der Baumassen verleiht dem Gebäude eine qualitätvolle Selbstverständlichkeit, welche von der präzisen Ausgestaltung der Fassaden unterstützt wird.

Der ausgewogen akzentuierte Spannungsaufbau von vertikalen und horizontalen Gliederungen wird unterstützt durch

die rhythmisierte Fassadengliederung. Die Natursteinfassade aus geschliffenem Dietfurter Kalkstein verleiht dem Gebäude die ihm angemessene dauerhafte Wertigkeit und betont den skulpturalen Charakter und die markante Kubatur. Über dem massiven Sockel aus gleichem Material, der sich aus dem bestehenden Geländeversprung entwickelt, steigt die fein profilierte Fassade auf. Öffnungen entsprechend der jeweiligen Funktionen wie Eingänge, Konferenzzentrum, Büroräume und Anlieferung sind in die Fassade eingeschnitten und durch natursteingefasste Rahmen betont. Durch einseitig schräge Laibungen in den Obergeschossen erscheint die Fassade als umlaufende, filigrane Struktur mit schlanken, vertikalen Öffnungen. Der Naturstein wurde so eingesetzt, dass seine Oberflächenqualitäten und seine Farbigkeit bestmöglich zum Vorschein kommen und er das gute Gesamterscheinungsbild wesentlich positiv bestimmt.



Kennziffer: 18-00175A

Bundesministerium des Innern, Berlin

Standort:

Alt-Moabit 140
10557 Berlin

Art der Nutzung:

Verwaltungsbau

Bauherr/Bauträger:

Bundesanstalt für Immobilienaufgaben
vertr. durch das Bundesamt für
Bauwesen und Raumordnung
Straße des 17. Juni 112
10623 Berlin

Architekt/Planverfasser:

Thomas Müller Ivan Reimann Architekten
Kurfürstendamm 178/179
10707 Berlin

Mitarbeiter:

Torsten Glasenapp, Michael Widmaier,
Uwe Sündhoff, Edna Lührs, Eik Frenzel,
Jonas Houba, Anna Lemme, Thomas
Möckel, Jens Wesche, Thomas Emmrich,
Jens Förster, Andrea Huse, Kathrin Hass,
Thomas Kaubisch, Corinna Müllendorff,
Therese Strohe, Wolfram Schneider,
Stefanie Sandmann, Günther Schwanz,
Tim Unnebrink, Heiko Haberle, Danny
Holland, Gerrit Vetter, Ole Ritzke,
Alex Christoph

Naturstein:

Geschliffener Dietfurter Kalkstein, C30

Fotograf:

Stefan Müller, Berlin





Projektbeschreibung

Häuser am Platz. Mit dem Stresemann-Quartier wurde in Berlin an der Ecke Köthener- und Stresemannstraße nicht nur eine prominente Baulücke geschlossen, sondern auch einer der letzten Bausteine zur Komplettierung des seit Mitte der 1990-er Jahren im Bau befindlichen städtebaulichen Projektes Potsdamer Platz realisiert.

Das aus drei unterschiedlich großen Bürohäusern bestehende Ensemble bildet mit seiner markanten Spitze eine neue Adresse am südlichen Ende des Potsdamer Platzes. Die drei Häuser schaffen mit ihrer

Größe und Höhenentwicklung den selbstverständlichen Übergang vom großstädtischen Maßstab der Potsdamer Platzes zur angrenzenden Bebauung entlang der Stresemann- resp. Köthener Straße.

Der kreisrunde Platz im Zentrum des Quartiers ist über drei Torbauten für Besucher und Passanten öffentlich zugänglich. Die Torbauten beziehen sich im Norden auf die Stresemannstraße und im Westen auf die Gasse zwischen den Grassi-Bauten, nach Süden führen sie in die sogenannte IBA-Gasse. Die Vertikalität der Fassaden oberhalb des 2-geschossigen



Kennziffer: 18-00196A
Berlin.Stresemann.Quartier, Berlin

Standort:
Stresemannstraße 123-127
10963 Berlin

Art der Nutzung:
Bürohaus

Bauherr/Bauträger:
Stresemannquartier GmbH & Co.KG,
Knesebeckstraße 59-61, 10719 Berlin

Architekt/Planverfasser:
BERND ALBERS
Gesellschaft von Architekten mbH
Segitzdamm 2
10969 Berlin

Mitarbeiter:
Stefan Lotz (Projektleitung), Anja Dix,
Stefan Ernst, Justus Greul, Gabriele
Heitmann, Wera Jahn, Jörn Oetzmann,
Christopher Richter, Fabio Schillaci,
Alexander Wagner

Naturstein:
Heller Kalkstein, St. Louis,
Oberfläche C60-Schliff
Sockelstein Granit, Waldstein,
Oberfläche
gestockt

Fotograf:
Stefan Müller, Berlin

Sockels bietet ideale Bedingungen für eine flexible Grundrissgestaltung der Büroräume.

Der Wechsel zwischen Kalksteinpfeilern und -lisenen schafft zum Hofbereich, der als kleiner Stadtplatz konzipiert und entsprechend öffentlich zugänglich ist, eine großzügige räumliche Wirkung.

Jurybewertung

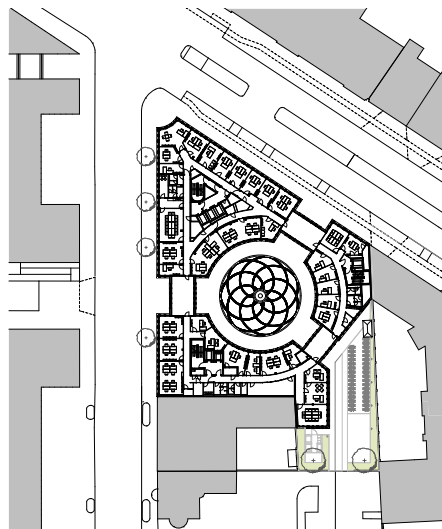
Das Ensemble des Stresemann Quartiers fügt sich mit seinen drei unterschiedlich großen Bürohäusern wohltuend in die vorhandene Bebauung am Potsdamer Platz.

Bemerkenswert ist die großzügige Gestaltung des für Fußgänger offenen kreisrunden Platz im Zentrum des Quartiers, der über drei Torbauten zugänglich ist und die Verbindung zwischen den umliegenden Straßen und der vorhandenen Bebauung herstellt.

Die Massivität der Natursteinarbeiten des 2-geschossigen Sockels und der Torbauten wird durch die filigranen Pfeiler aus hellen Kalkstein in den oberen

Geschossen, die eine flexible Grundrissgestaltung der Büroräume ermöglichen, hervorgehoben.

Am Ensemble des Stresemann Quartiers überzeugt das hohe Präzision ausstrahlende Gefüge der Kalksteine in seiner großzügigen räumlichen Wirkung.





Projektbeschreibung

Durch die Verteilung der Baumasse auf einen zentralen Hauptbaukörper, eine nördliche und südliche Blockrandbebauung und zwei mit dem Hauptgebäude verbundenen Torhäusern an der Chausseestraße, konnte der funktional sehr komplexe Baukörper auf dem Grundstück eingefügt und gleichzeitig der Maßstab der Stadt/des Ortes respektiert werden.

Das den Fassaden des Hauptgebäudes zugrundeliegende Prinzip der Reduktion des Details ist auf die Betrachtung aus der Entfernung angelegt. Die Detaillierung nimmt aber zu, je kleiner die Distanz zum Gebäude wird.

Das Gegenstück zu den Aluminiumblechen bildet der offenporige, grob strukturierte Travertin. Um die Unterschiedlichkeit der Oberflächen wirksam werden zu lassen, sind Stein und Metall in Helligkeit und Farbe aufeinander abgestimmt. Die Qualität der Natursteinflächen wird aufgrund der haptischen Eigenschaften und der variierenden Maserung der einzelnen Platten besonders aus der Nähe wirksam.

Sie sind daher den Torhäusern und dem Sockel- und EG des Hauptgebäudes zugeordnet.

Eine Unterkonstruktion für die vorgehängte und hinterlüftete Natursteinbekleidung wurde entwickelt, die die Höhe der Fenster überspannt, Schnittstellen zum Fensterbau vermeidet und nur wenige und kleine Befestigungspunkte am Rohbau benötigt.

Die UK aus Alu-Rohrprofilen überspannt im Bereich der Gebäudeecken ohne Rohbaustütze bei den Torhäusern bis zu 9 m! Die Reduktion der Befestigungspunkte und die Vermeidung von Mörtelgleitankern ermöglicht gleichsam eine deutliche Verringerung von Durchdringungen der WD als Kältebrücke. Mit Hilfe von thermischen Trennplatten wird so eine überdurchschnittliche Dämmqualität erreicht. Alle Fensterbänke sind so gefertigt, dass der Niederschlag nach innen über ein Rohrsystem abgeführt wird, eine Schlierenbildung wird vermieden. Die Profilierung der Stützenverkleidungen mit verti-



**Kennziffer: 18-00230A**

Zentrale des Bundesnachrichtendienstes,
Berlin

Standort:

Chausseestraße 94-97
10115 Berlin

Art der Nutzung:

Verwaltung

Bauherr/Bauträger:

Bundesrepublik Deutschland,
vertreten durch das Bundesministerium
für Bauaufgaben (BlmA)
Ellerstraße 56
53119 Bonn (BlmA)

Architekt/Planverfasser:

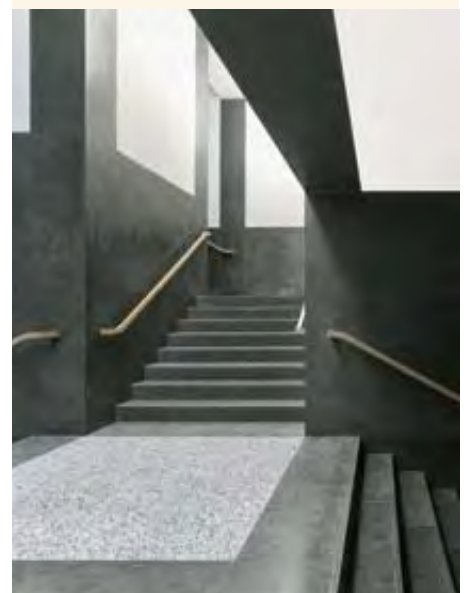
Jan Kleihues
Helmholtzstraße 42
10587 Berlin

Naturstein:

Fassade: Zwiefaltener Travertin,
grob geschliffen
Fugen versiegelt und besandet
Böden: Anröchter Dolomit; Terrazzo
Vorfahrt: Pfraunderfer Dolomit, gestockt

Fotografen:

Stefan Müller, Berlin
Alexander Ludwig Obst & Marion
Schmieding, Berlin (Bild S.33 oben)



kal gerichteten, 10 cm breiten Natursteinlisenen führte zur Ausbildung von Formsteinen als L-Winkel deren längerer Schenkel die Fensterleibung bildet. Die mit den entsprechenden Fugen entstehende „massive Ecke“ ohne Fügung der Steine auf Stoß und einer auf die Steinfarbe abgestimmten Besandung der Verfugung unterstützt den monolithischen Charakter.

Jurybewertung

Das sehr große und weiträumige Bürogebäude bietet durch seine Gliederung gut belichtete, angenehme Arbeitsplätze von hoher Qualität und schafft trotz seiner Bauweise eine Annäherung an den stadt-räumlichen Kontext.

Von Ferne betrachtet entfalten längere und kürzere Bauteile mit dazwischen liegenden Grünflächen eine skulpturale Wirkung. Je näher man dem Gebäude kommt, nimmt der Detailierungsgrad zu. Während für die

großen Baukörper eine Blechfassade gewählt wurde, ist der Sockel und das Erdgeschoss des Hauptgebäudes, sowie die beiden Torhäuser mit einem offenporigen, grob strukturierten Naturstein verkleidet.

Die Torhäuser grenzen direkt an den öffentlichen Raum und sind fein detailliert: in sich symmetrisch, gliedern sie sich wohlproportioniert in ein eher gewichtiges Sockelgeschoß und einen durch eine Schattenfuge abgesetzten, leichten mehrgeschossigen Aufbau mit einer Fassade aus feingliedrigen Natursteinlisenen.

Rücksprünge in der Fassade lassen eine angenehme Licht- und Schattenwirkung entstehen, die die bewusst plastische Ausformung der Fassade zum Ausdruck bringt. Der grob geschliffene, gemaserte Travertin ist vorgehängt und hinterlüftet. Versiegelte, besandete Fugen und L-winkelförmige Formsteine in den Fensterleibungen bewirken zusammen mit der abdeckblechfreien Innenentwässerung ein homogenes Erscheinungsbild.

Im Gebäudeinneren liegen in verschiedenen Varianten Böden aus Anröchter Dolomit und Terrazzo.

Besonders beeindruckt, dass trotz der sehr hohen Sicherheitsanforderungen ein Gebäude entstanden ist, das sich in die Großstadt Berlin einfügt.

Neugestaltung der Mainuferpromenade Miltenberg mit integriertem Hochwasserschutz Miltenberg

Kategorie B
Besondere Anerkennung



Projektbeschreibung

Die Stadt Miltenberg am Untermain zählt zu den herausragenden Beispielen mittelalterlicher Stadtanlagen am Fluss. Die Nähe zum Wasser bedeutet allerdings auch eine ständige Bedrohung durch Hochwasser. Besonders gefährdet ist der westliche Teil der Altstadt, das Schwarzviertel mit seiner Lage am Scheitelpunkt des Außenbogens des Mains. Trotz dieser Gefährdung hat die Bevölkerung den notwendigen HWS immer wieder abgelehnt, da sie einen Verbau der attraktiven Uferzone fürchtete.

Erst mit dem Vorliegen eines umfassenden Freiraumkonzeptes mit integriertem Hochwasserschutz konnte die Bevölkerung für den Bau gewonnen werden. Mit dem vielfältigen Einsatz von Naturstein für Mauern, Treppen, Rampen und Terrassen ist es

gelingen, einen prägnanten Freiraum zu schaffen, der die mittelalterliche Stadtanlage mit dem Fluss in neuer Weise verbindet. Die eigentlichen Hochwasserschutzmauern wurden zu einer Wandskulptur gestaltet, die sich in die Mainlände spannungsvoll einbindet. Die Wand, die an der Flußseite in Längsrichtung eine lineare alternierende Neigung bekam, variiert in der Wanddicke im Flussbereich zwischen 0,85 und 2,8 m. Die Schutzwand wird damit selbst zur Skulptur und bereitet mit ihren wechselnden Neigungen einen wichtigen Übergang der oberen Promenade zur unteren Mainlände. Die homogene Farbwirkung des roten Miltenberger Sandsteins unterstreicht die verwundene Form der Hochwasserschutzwand. Der Diethenauer Mainsand-





stein ist besonders feinkörnig und besitzt eine große Härte. Seine Anmutung ist eine noble und weiche Optik. Bei Nacht wird die plastische Wirkung der Wandskulptur durch streifenartige Beleuchtung besonders hervorgehoben. Die Lichtwirkung macht auch den Abendspaziergang am Main zu einem besonderen Erlebnis.

Im Kontrast zu den ruhigen Wandflächen wurde auf alle Geh- und Radwegflächen ein steinernes Parkett aus bunten Pflastersteinen im Netzverband gelegt. Das Kleinsteinpflaster ist gesägt und sandgestrahlt und variiert in den Farben rot bis dunkelgrau. Die vielfältige Weggestaltung mit Sitzbänken und Sitzstufen lädt zum Verweilen ein. Ein Flussforum, das mit Sitzstufen direkt zum Wasser führt, bietet Raum und Fläche für kleinere Veranstaltungen.

Jurybewertung

Mit ihrem Mainufer verfügt die Stadt Miltenberg über eine Abfolge von Freiräumen, die die ganze Dynamik von Flusslandschaften bzw. Städten am Fluss zeigen: Zum einen die Belastung durch Hochwasser bzw. notwendige Einrichtungen zum Schutz dagegen, zum anderen ein reiches Angebot an attraktiven Aufenthaltsbereichen mit starker örtlicher

Identität. Gerade letztere wird nach Auffassung der Jury durch die Neugestaltung des Hochwasserschutzes und der Promenade in besonderer Weise herausgearbeitet.

Die Verwendung des lokaltypischen Main-sandsteins in seinen changierenden Rottönen spielt dabei eine wesentliche Rolle und verleiht dem zeitgenössisch gestalteten Ort hohe Authentizität. Besonders positiv beurteilt die Jury die -innerhalb dieser konsequenten Materialität- gelungene Neuschaffung differenzierter Räume und Elemente: Die Promenade folgt dem Lauf des Untermains und wird abschnittsweise von Sitzbänken und Sitzstufen begleitet, das „Flussforum“ bietet einen direkten Zugang zum Wasser und macht die Stadt-Fluss-Beziehung wieder erlebbar, – durch ein entsprechendes Beleuchtungskonzept auch in den Abend- und Nachtstunden. Die skulpturale Interpretation der Hochwasserschutzmauern integriert diese ins Gesamtbild und verbindet Form und Funktion in gelungener Weise. In ihrer Konsequenz und solider Detailentwicklung zeigt die Arbeit beispielhaft die gestalterische Bedeutung und die funktionale Leistungsfähigkeit regionaltypischer Natursteine für die Freiraumgestaltung, gerade auch im ständigen Einflussbereich von Naturereignissen wie Hochwasser.

Kennziffer: 18-00146B

Neugestaltung der Mainuferpromenade Miltenberg mit integriertem Hochwasserschutz, Miltenberg

Standort:

Stadt Miltenberg

Art der Nutzung:

Erholungs- und Erlebnisraum am Mainufer

Bauherr/Bauträger:

Wasserwirtschaftsamt Aschaffenburg und Stadt Miltenberg, Wasserbau, Gewässerentwicklung Wasserwirtschaftsamt Aschaffenburg Corneliensstraße 1, 63739 Aschaffenburg Stadt Miltenberg – Stadtbauamt Engelplatz 69, 63897 Miltenberg

Architekt/Planverfasser:

Holl Wieden Partnerschaft Ludwigstraße 22 97070 Würzburg

Mitarbeiter:

Dipl.-Ing. Bender, Dipl.-Ing. Müller

Naturstein:

Eichenbühler Buntsandstein

Fotografen:

Hagen Fotografie, Bamberg HWP Hartmut Holl, Würzburg (S.34 unten)





Projektbeschreibung

Alte Werte – neue Herausforderungen: Imposante Kulisse wieder in die Mitte rücken. Ausgangspunkt für die Neukonzeption ist die historische Dimension der Klosteranlage mit der imposanten Basilika inmitten der beeindruckenden Bergkulisse. Die neue Gestaltgebung erreicht eine Neuordnung des Klosterhofes ohne auf das Instrument der Rekonstruktion zurückzugreifen.

Mit wenigen, sehr präzise vorgenommenen Änderungen werden die vorhandenen Raumqualitäten herausgearbeitet, Nutzungen ermöglicht und eine Ausgewogenheit hergestellt. Dabei rückt der beeindruckende Kuppelbau, die Basilika wieder in die zentrale Mitte. Das Westportal mit seiner Ausrichtung zur Basilika mit

der neuen großzügigen Freitreppe wird zur Symmetrieachse für die Wegeordnung im Klosterhof.

Die Wege werden mit Natursteinpflaster aus heimischem Granit im richtungslosen Passe Netzverband belegt. Plattenbänder, ebenfalls aus Naturstein, rahmen die eingelegten Wiesenquadrate. Drei Pflasterreihen begleiten diese Plattenbänder als Entwässerungslinien.

Die symmetrische Ordnung wird durch parallel geführte Baumreihen gestärkt, die entlang der Gebäudefassaden einen „grünen Vorhang“ bilden. Durch die Baumreihen entstehen neue räumliche Aufenthaltsbereiche: der Schulhof für das Internat, der Vorbereich des Klosterladens für die Besucher und gegenüberliegend der





Kennziffer: 18-00197B

Klosterhof Benedictinerabtei Ettal

Standort:

82488 Ettal – Oberbayern

Art der Nutzung:

Klosterhof, barrierefreie Zugänglichkeit

Bauherr/Bauträger:

Ettaler Klosterbetriebe GmbH i. V.
Pater Johannes Bauer
Kaiser-Ludwig-Platz 1
82488 Ettal

Planverfasser:

w+p Landschaften
Hans-Jörg Wöhrle
Freier Landschaftsarchitekt
Holsteiner Ufer 22
10557 Berlin
Im Pfählerpark 3
77652 Offenburg
Bühlhof
77761 Schiltach

Mitarbeiter:

Regine Ellen Wöhrle, Tanja Rutte,
Thomas Steinborn

Naturstein:

Bayernwald Granit

Fotograf:

Olaf Herzog, Waldkirch



Klosterhofgarten als Ort der Ruhe mit wohltuender Blühfreude. In den Wiesenquadraten wandert ein Hain aus *Mespilus germanica*, die Mispel – ein Zitat fruchtbarer Natur innerhalb der Klostermauern. Aufgespannt als Diagonale führt ein barrierefreier Weg mit geringer Steigung die Besucher ohne Stufen vorbei am Klosterladen auf den Vorbereich zur Basilika. Der Weg liegt eingefügt in den bepflanzten Hang aus cremefarbenen blühenden Parkrosen, der Sorte ‚Frühlingsduft‘. Der Vorbereich zur Basilika erhält eine wohlproportionierte Eingangstreppe, die zugleich barrierefrei die Besucher in die Basilika einlädt. Zurückhaltung, Angemessenheit und die Kraft durch den Einsatz weniger Elemente sind die Prämissen der neuen Gestaltgebung. Dabei liegt das Augenmerk darauf, die Besonderheit des Ortes herauszuarbeiten und vorhandene Qualitäten zu stärken.

Jurybewertung

Die gestalterische Absicht der Arbeit, die imposante Kulisse des Klosterhofes wieder in die Mitte zu rücken, gelingt nach Ansicht der Jury ganz hervorragend. Der richtungslos verlegte Bodenbelag aus regionalem Natursteinpflaster bildet eine homogene Matrix für die symmetrisch-achsal auf den prägenden Bau der Basili-

ka ausgerichteten Intarsien der „Wiesenquadrate“, deren elegante Rahmung aus erhöhten Kanten und Plattenbändern über die rein gestalterische Funktion hinaus Besucher und Benutzer gleichermaßen leitet und zum Sitzen und Verweilen einlädt.

Die Topographie des Ortes wird angemessen herausgearbeitet. Die Anforderungen an die Barrierefreiheit werden dabei durch eine harmonisch eingepasste, harmlos und schlüssig wirkende Wegeverbindung erfüllt. Die sorgfältig in Belag und Gelände integrierte Freitreppe vor dem Westportal gibt sich bescheiden und nobel gleichermaßen: einerseits ist sie aus allen und in alle Richtungen nutzbar, andererseits zeichnet sie den Grundriss der Kirche nach und wird dabei zur Bühne für deren imposanten Auftritt.

Der überzeugende bauliche Entwurf aus Natursteinmaterialien der Region wird durch das sensible Bepflanzungskonzept mit unterschiedlich wirkenden Vegetationstypologien, – Baumreihen, Mispelhain und Rosenhang-, und einer authentisch wirkenden Artenauswahl bestmöglich in Szene gesetzt. Ganz selbstverständlich entstehen vielfältig nutzbare Räume und differenzierte Atmosphären, die der Würde des Ortes Rechnung tragen. Das Projekt zeigt beispielhaft die gelungene Interaktion von Naturstein und Grün, von Freiraum und Architektur.

Krönungsweg Pergola Frankfurt

Kategorie B
Besondere Anerkennung



Projektbeschreibung

Der ehemalige „Krönungsweg“ am Markt wurde als Teilmaßnahme der Bebauung des Dom Römer Areals in seiner ursprünglichen Höhenlage und in seiner Ausdehnung baulich neu hergestellt.

Die oberirdische Eingrenzung dieses Platzbereichs sind die Kulturschirm auf der südlichen Seite, im Westen die Ostzeilenbebauung, im Norden der Markt und der Hühnermarkt und im Osten das Stadthaus.

Zudem mußte die räumliche Neufassung eine Höhenvermittlung vom Markt zum etwa 2 m höher gelegenen Schirmplateau hergestellt werden.

Die „Goldene Waage“ ist Teil des Projekts städtebaulicher Denkmalpflege zum Wiederaufbau des Bereiches der Frankfurter Altstadt zwischen Dom und Römer. Die Gestaltung dieses Raumes zwischen der Schirm und der neuen Nordzeile des Krö-

nungsweges hat in den vergangenen zwei Jahren zu zahlreichen Diskussionen geführt. Der bedeutende mittelalterliche Prozessionsweg, der vom Römer zum Kaiserdom führte, war seinerzeit auf beiden Seiten durch Häuser gesäumt.

Alle diese Beobachtungen führen zu einem Planungsprozess der diese Untersuchungen berücksichtigt und gleichzeitig das metrische System einbindet. Gleiche Erfahrungen haben wir bei der Sanierung des Höchster Schlosses 1969-1971 gemacht. Die Ausgangsidee, die Südzeile des Altstadtareals zu rekonstruieren kann an dieser Stelle wegen der benachbarten Technikzentrale der Schirm und dem U-Bahn-Abgang nicht nachgebildet werden. Somit fehlt dem Krönungsweg die südliche Begrenzung.

Nutzung: Die Pergola wird durch ungefähr fünf Meter hohe, in Mainsandstein





gehaltene doppelte Pfeilerreihen gebildet. Bei der Gestaltung wurde eine adäquate Ergänzung der bereits in der Gestaltungssetzung festgelegten Materialität sowie der Beleuchtung und des Straßenpflasters berücksichtigt. Neben dem von der Pergola begleiteten Rampenaufgang befindet sich der breite Zugang zur U-Bahnstation Dom-Römer. Die Erschließung über die Rampenanlage ermöglicht die Anbindung für Fahrzeuge vom Römerberg kommend ebenso wie die Erreichbarkeit für mobilitätseingeschränkte Personen. Zusätzlich wird der Platzbereich vom Markt aus mit zwei Treppen erschlossen.

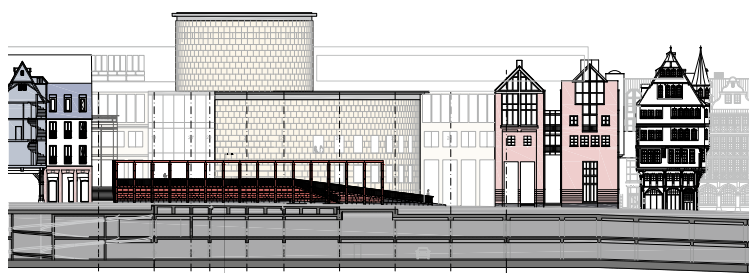
Jurybewertung

Mit der Besondere Anerkennung würdigt die Jury die Idee, mit einer zeitgenössisch gestalteten Intervention Stadtgeschichte zu interpretieren und gleichzeitig stadträumliche Qualitäten neu zu definieren. Das dem klassischen Motiv der Pergola nachempfundene Bauelement zeichnet die Kontur der verloren gegangenen südlichen Bebauung am historischen Krönungsweg nach und macht diesen dadurch wieder deutlicher erlebbar. Gleichzeitig gelingt es, die hier bestehende bauliche Kante mit einem Höhenunterschied von bis zu etwa zwei Metern durch ortstypische Materialität und Detailgestaltung wie selbstverständlich in das histo-

rische Ensemble einzubinden, ohne auf eine selbstbewusste, gestalterische Eigenständigkeit zu verzichten.

Die solide Verarbeitung der Naturwerkstücke aus Neckartäler Hartsandstein zu Mauerwerk und den monolithisch wirkenden Pfeilern und Trägern der Pergola würdigt die Bedeutung des Ortes. Die Verwendung des Natursteins wirkt nachgerade zwingend und zeigt beispielhafte handwerkliche Qualität.

Durch eine klare Fassung des Stadtraums, konsequente Materialauswahl und sorgfältig entwickelte Detaillösungen schafft die Krönungsweg-Pergola einen Ort mit hohem Wiedererkennungswert im Frankfurter Dom / Römer-Areal. Als räumlicher Abschluss des terrassenartig erhöhten Schirm-Plateaus verspricht sie gleichzeitig urbane Aufenthaltsqualität und vielfältiges Interaktionspotenzial zwischen beiden Ebenen.



Kennziffer: 18-00226B

Krönungsweg Pergola,
Dom Römer Areal
Frankfurt am Main

Standort:

Dom Römer Areal Frankfurt am Main

Art der Nutzung:

Treppenanlage

Bauherr/Bauträger:

Dom Römer GmbH
Liebrauenberg 36
60313 Frankfurt am Main

Architekt:

Jourdan & Müller Steinhauser –
PAS GmbH
Brönnertstraße 9
60313 Frankfurt

Professor Francesco Collotti, architetto
Via Ferrante Aporti, 12
I-20125 Milano

Mitarbeiter:

Prof. Jochem Jourdan, Nicolai Steinhauser,
Felix Jourdan, Luis Rey Villazon, Martin
Schlemmer, Prof. Francesco Collotti,
Ilaria Corrocher, Anna Worzewski

Naturstein:

Neckartäler Hartsandstein

Fotografen:

Jourdan & Müller Steinhauser – PAS
GmbH, Frankfurt
Horst Krassa, Frankfurt (Bild links unten)



Projektbeschreibung

Das ehemalige Kaufhaus Schocken in Chemnitz wurde von dem Architekten Erich Mendelsohn in den Jahren 1927 bis 1930 erbaut. Orientiert ist das Umbaukonzept zum Museum für Archäologie an den Anforderungen eines zeitgemäßen Museums- und Ausstellungsbetriebes. Gleichzeitig sollen die originären architektonischen Motive Mendelsohns gestärkt werden.

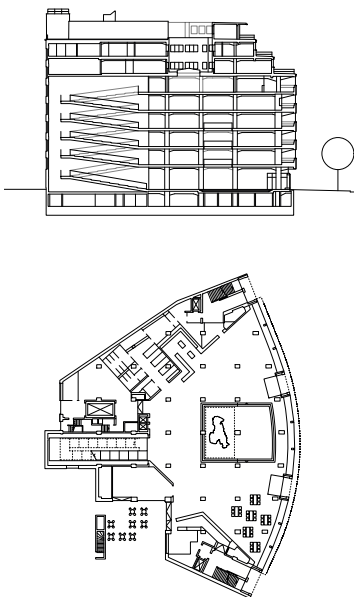
Die großen Ausstellungsflächen in Form eines Kreissegments nehmen jeweils ein ganzes Geschoss ein und sind über eine Treppenrampe zentral verbunden. Präsentationswände mit eingebauten Vitrinen und Projektionsflächen trennen den Ausstellungsraum an zwei Seiten und entlang der Radien von den musealen Nebenräumen und den Räumen für besondere öffentliche Nutzungen.

Vom Stützenraster des Bestandes unabhängig sind die eingestellten Ausstellungswände angeordnet, sie bleiben in

der Höhe unter den Vouten der Unterzüge, um die Wirkung des bogenförmigen Raumes zu bewahren. Die große Schattenfuge zur Decke kann für indirekte Beleuchtung und Aufnahme von Lüftungsauslässen genutzt werden. Die große Trennwand parallel zur gebogenen Fassade schirmt vor direktem Tageslicht ab und ergänzt als Vitrinen- und Dioramenwand die Ausstellungsfläche.

Zur neu verglasten Fassade ist das gebogene Wandelement mit Angeboten zu Studienthemen und für Sonderausstellungen beispielbar. Im Erdgeschoss wird die feingliedrige vollverglaste Originalfassade unter Beachtung aktueller bauphysikalischer Anforderungen denkmalgerecht wiederhergestellt. Sie erlaubt somit Einblicke und Ausblicke in das großzügige Museumsfoyer und wird zum „Schaufenster“ des Museums.

Die baulichen Eingriffe erfolgen unter Wahrung der Tragstruktur und innerhalb





der historischen Gebäudekubatur. Nur die behelfsmäßigen Anbauten an der rückwärtigen Fassade werden entfernt um die historische Fassadenausbildung weitgehend wieder herzustellen. Der originale Kelheimer Kalkstein der Fassade stand zu DDR-Zeiten nicht zur Verfügung und wurde in den fünfziger Jahren durch Oberdorla Muschelkalk aus Thüringen und Mitte der achtziger Jahre durch bulgarischen Muschelkalk ersetzt. Nun reaktivierte man den Steinbruch und erneuerte die Fassade mit dem hellen Originalstein.

Jurybewertung

Es ist faszinierend, ein Stück klassische Moderne wieder in seinem Glanz zu sehen.

Lange unterlassene Sanierungen oder auch Mangel an materiellen Möglichkeiten hatten lange am Bestand des 1927 bis 1930 erbauten Kaufhauses „Schocken“ Chemnitz genagt. Erst die Nutzung als Museum für Archäologie hatte die Möglichkeit eröffnet, im Sinne des Architekten Erich Mendelsohn seine ursprüngliche Intension wieder aufleben zu lassen. Umso wichtiger war es in dem stark kriegszerstörten Zentrumsbereich von Chemnitz ein so wichtiges Denkmal des modernen Bauens zu erhalten und vorbildlich zu sanieren.

Das transparente Erdgeschoss mit seiner gebogenen Fassade zum Stadtraum dient als Foyer. Die darauf folgenden stringent bänderartigen Geschosse in ihrer unverkennbaren Krümmung stellen eine besondere Herausforderung bei der Sanierung der historischen Fassade dar.

Denkmalgerechte Sanierung bedeutet hier die Proportion der Verteilung von Glas- und Natursteinflächen im Einklang mit der gebogenen Fassade zu bewältigen. Sehr intensiv wurde um die zum großen Teil verloren gegangene Natursteinfassade gerungen - waren doch das originale Erscheinungsbild gekoppelt mit den neuen Anforderungen an Bauphysik und Befestigungsstandards zu lösen. Als konsequent erscheint es daher, zur Fassadensanierung Stein aus bauzeitlich belegbaren Brüchen zu verwenden. Eine Reaktivierung des Steinbruchs konnte somit mit dem wieder entstandenen Glanz der Fassade gekrönt werden. Die Verarbeitung des Steines schafft für das ehemalige Kaufhaus „Schocken“ eine „wiedererlangte“ Strahlkraft, die der Innenstadt Chemnitz gerade recht sein sollte.

Mit der Umnutzung des Gebäudes zum Museum für Archäologie wurde ein gelungener Anziehungspunkt für Besucher der Stadt geschaffen, der mit seiner Fassade brilliert. Eine nachhaltige Nutzung für ein bedeutsames Baudenkmal wurde vorbildlich umgesetzt.

Kennziffer: 18-00191C

Staatliches Museum für Archäologie Chemnitz (smac)

Standort:

Stefan-Heym-Platz 1
09111 Chemnitz

Art der Nutzung:

Museum

Bauherr/Bauträger:

PVG Projektierung- und Verwaltungsgesellschaft Schocken mbH
Clausstraße 10/12
09126 Chemnitz

Nutzer: Staatliches Museum für Archäologie Chemnitz (smac) / Staatsbetrieb Landesamt für Archäologie Sachsen

Architekt/Planverfasser:

Auer Weber
Haußmannstraße 103 A, 70188 Stuttgart
Knerer und Lang
Werner-Hartmann Str. 6, 01099 Dresden

Mitarbeiter:

Jörn Scholz, Thomas Knerer (verantwortliche Geschäftsführer), Sebastian Reusch, Andreas Putz (Projektleitung); Philipp Reiseder, Rainer Oertelt, Sarah Ellner, Henrik Eichin, Kathrin Flurer, Heng Huo (Projektteam Stuttgart), Christoph Thomas, Benjamin Keplinger, Marcus Mittasch, Susanne Glaubitz (Projektteam Dresden); Harald Schneider, Kathrin Schneider, René Horak (Bauleitung)

Naturstein:

Kelheimer Auerkalk

Fotograf:

Roland Halbe, Stuttgart





Projektbeschreibung

Der Neubau des Büro- und Geschäftshauses Palais Holler setzt am Kurfürstendamm neue Maßstäbe. In Materialität und Opulenz kann sich das fünfgeschossige Geschäftshaus mit der gründerzeitlichen Nachbarbebauung messen. Das Haus beherbergt zwei Dachgeschosse, eine zweigeschossige Tiefgarage sowie eine kleine Gartenanlage. Vom repräsentativen Eingang gelangt man über eine mit Wandmalereien ausgestattete Lobby in den zentralen Hof, um den sich Büroeinheiten unterschiedlicher Größen gruppieren. Über die zweite Lobby wird der Garten erschlossen. Das Dach besteht, wie am Kurfürstendamm üblich, aus einer Kombination von Sattel-, Mansard- und Flachdach. Die Baumasse des Neubaus fügt

sich auf selbstverständliche Art in die Straßenflucht des Boulevards ein. Die Fassaden orientieren sich in Aufbau und Gliederung an der ortstypischen Bebauung, entwickeln dabei jedoch eine eigenständige Formensprache. Durch die sorgfältige Detaillierung sämtlicher Bauteile und die Wahl edler Materialien entsteht ein besonders einheitlicher und wertvoller Gesamteindruck.

Aus den Gebäuden des Kurfürstendamm des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts lässt sich ein spezieller Fassadentypus destillieren: Er besteht aus einem Erdgeschoss mit einem klar ausgezeichneten Eingang und Ladenlokalen. Die Fassade greift Motive des europäischen Palastbaus auf und wird durch zwei Erker berei-





Kennziffer: 18-00215C
Palais Holler, Berlin

Standort:
Kurfürstendamm 170
10707 Berlin

Art der Nutzung:
Büro- und Geschäftshaus

Bauherr/Bauträger:
Holler Stiftung, gemeinnützige Stiftung
des Privatrechts
Promenadeplatz 9
80333 München

Architekt/Planverfasser:
Nöfer Gesellschaft von Architekten mbH
Binger Straße 64
14197 Berlin

Mitarbeiter:
Patrick Mathis, Christian Elßner

Naturstein:
Fassade Kurfürstendamm:
Jura Kalkstein, Waldstein-gelb
Fassade Hof:
Crema Marfil, Kaltrum Granit

Fotograf:
Maximilian Meisse, Berlin

chert. Nach oben bietet eine durch variantenreiche Aufbauten geschmückte Dachzone den Anblick einer „Stadt über der Stadt“. Der Typus zeigt im Grundriss ein Vorderhaus mit zwei Seitenflügeln und einem Hinterhaus, die einen Hof umschließen. Hinter dem Haus befindet sich ein kleiner Garten. Dieser Typus wurde im Entwurf für das Palais Holler vollständig umgesetzt. Die Fassade besteht aus einer massiven Vormauerschale aus fränkischem Jura-Kalkstein.

Jurybewertung

Das fünfgeschossige Geschäftshaus passt sich mit seinem steinernen Kleid hervorragend in die umliegende Nachbarbebauung aus der Gründerzeit ein.

Das Gebäude mit seinen zahlreichen massiven Steindetails evoziert die Sehnsucht nach einer tradierten Baukultur.

Die sorgfältige Detailierung und die Massivität der Natursteinarbeiten erzeugen eine emotionale Geladenheit, die innerhalb der Jury kontrovers diskutiert wurde. Zweifellos besteht jedoch eine hohe handwerkliche Qualität der komplexen Steinfassade, die dem Anspruch des außergewöhnlichen Geschäftshauses entspricht.





Projektbeschreibung

Die „Goldene Waage“ ist Teil des Projekts städtebaulicher Denkmalpflege zum Wiederaufbau des Bereiches der Frankfurter Altstadt zwischen Dom und Römer.

Vor der Kriegszerstörung 1944 war die „Goldene Waage“ eines der schönsten Fachwerkhäuser der Spätrenaissance in Frankfurt am Main, einer Zeit, die in der Kunst- und Architekturgeschichte ‚nordische Renaissance‘ genannt wird. Es war die Zeit des Manierismus. Die Ausstellung ‚Maniera‘ im Städel 2016 veranschaulichte die künstlerischen Ziele und Vorstellungen dieser Zeit.

Die „Goldene Waage“ wurde zwischen 1618 und 1619 erbaut. Die Wetterfahne trug die Jahreszahl 1624. Bauherr Abraham van Hamel und Baufrau Anna van Litt waren beide Religionsflüchtlinge aus den damaligen spanischen Niederlanden. Abraham van Hamel handelte mit Speze- reien, Gewürzen und Farben. Seine Frau stammte aus einer intellektuellen Familie

aus Heidelberg. Beide sind gleichberechtigt vereint in einem Allianzwap- pen über der Eingangstür des Hauses. Ihre Portraits sind als Konsolen rechts und links des Portals unter der Auskragung des ersten Obergeschosses platziert.

Das Haus besteht straßenseitig aus einem Vorderhaus und rückseitig aus einem Hinterhaus, beide verbunden durch einen Treppenturm mit einer steinernen Wendeltreppe an einem kleinen Hof. Ein Bautypus, der in der Zeit üblich war.

Als Anwesen eines Großkaufmannes befand sich im Erdgeschoss zum Markt eine zweigeschossige, zweizonige Markthalle mit Emporen-Einbau und der Bobbelage, im Hinterhaus Werkstatt und Lager. In den Obergeschossen lagen die Wohnung der großen Kaufmannsfamilie und die Kammern für die Gesellen. Eine Schreibstube war im zweiten Obergeschoss eingerichtet.

Auf dem Hinterhaus, über einem Man-





sarddach, befand sich das berühmte ‚Belvederchen‘, eine Sommerlaube die als Altane die Ausblicke in die umgebende Hügellandschaft erlaubte. Dieser Sommerlaube war im dritten Obergeschoss einer Dachterrasse mit Brunnenhaus und Grotte vorgelagert. Mit den umgebenden Landschaften wurde ein Hügeltheater sichtbar. Ein Bautypus der vielfältige Vorläufer in Italien hat, wenn wir an Bauten aus Urbino, Ferrara oder im Veneto denken. Der Topos des Hügeltheaters war Standortprägend.

Jurybewertung

Die Rekonstruktion eines 1944 zerstörten Gebäudes aus dem 17. Jahrhundert schafft in Frankfurt/Main nach Jahrzehnten der Diskussion wiedergewonnene Qualität - es ist Bestandteil des DOM RÖMER AREALS. Grundlage für die Wie-

derherstellung bildeten intensive Recherchen der Kunst- und Bauhistoriker.

Sehr anschaulich wird vor Augen geführt, was durch moderne Computertechnik an zerstörten Details und Kunstwerken wieder entstehen kann. Gepaart mit historischer Detailkenntnis wurde erreicht, Verlorenes wiederentstehen zu lassen. Dabei ist es gelungen, die rekonstruierten denkmalpflegerischen Elemente in die historische Grundrissstruktur zu integrieren und nicht nur plakativ zu verwenden. Bemerkenswert ist, dass das Wiederentstehen einer Hausstruktur des 17. Jahrhunderts mit heutigem Vorschriftenwerk – statisch wie brandschutztechnisch – gelingen konnte. Gepaart mit moderner zeitgemäßer Nutzung wurde ein bemerkenswertes Beispiel von Stadtreparatur entwickelt.

Vorbildlich realisiert ist die handwerkliche Umsetzung der modernen denkmalpflegerischen Rekonstruktionen in ihrer Komplexität bei der Wiederherstellung von Fachwerkkonstruktionen in Kombination mit Naturstein als Pfeiler, Säulen, Stützen und Maßwerk.

Die künstlerische Note des Wiederaufbaus in ihrer Detailliertheit muss hier gesondert hervorgehoben werden – alte Technik neu umgesetzt – mit einem überzeugendem Ergebnis. Die Ernsthaftigkeit der Umsetzung kann als mutiges Beispiel dienen.

Kennziffer: 18-00224C

Goldene Waage – Dom Römer Areal,
Frankfurt am Main

Standort:

Dom Römer Areal
Frankfurt am Main

Art der Nutzung:

Museum und Café

Bauherr/Bauträger:

Dom Römer GmbH
Liebfrauenberg 39
60313 Frankfurt am Main

Architekt/Planverfasser:

Jourdan & Müller Steinhauser –
PAS GmbH
Brönnnerstraße 9
60313 Frankfurt

Mitarbeiter:

Prof. Jochem Jourdan, Kadri Eroglu,
Kiwoo Kim, Dirk Maier, Coskun Kipel,
Benjamin Jourdan, Felix Jourdan, Nicolai
Steinhauser, Bernhard Müller, Birgit Fach

Naturstein:

Kirschfurter Mainsandstein
Dietenhaner Mainsandstein
Belgischer Granit

Fotografen:

Horst Krassa, Frankfurt
Jourdan & Müller Steinhauser – PAS
GmbH, Frankfurt (Detailbild rechts oben)



Steinhaus in Vicosoprano Vicosoprano, Schweiz

Kategorie D
Besondere Anerkennung



Projektbeschreibung

Vicosoprano ist ein kleines Schweizer Bergdorf im Bergell. Das freistehende dreistöckige Einfamilienhaus, für eine vierköpfige Familie, steht am Dorfrand nahe dem Waldrand an einem steilen Weg.

Das Haus versucht nicht, in seiner heterogenen baulichen Umgebung, die aus Einfamilienhäusern unterschiedlichster Stilrichtungen besteht, einen Dialog aufzubauen, sondern baut einen Dialog im Einklang mit der Natur auf.

Der unregelmässige monolithische Baukörper rückt dicht an die nordöstliche Grundstücksgrenze heran, so dass auf der Südseite ausreichend Platz für den Aussenraum bzw. den Gartensitzplatz entsteht. Die Form des Baukörpers, sowie die

Bruchsteine des massiven Mauerwerks zeigen die Verwurzelung mit dem Ort auf: Ein Haus wie ein Stein als Teil der Natur. Es entsteht die Wirkung von einem erraticen Block oder einem Stück Fels, der schon immer dort gelegen hat.

So wie die Steine vom Steinbruch heraus gebrochen wurden, hat man sie ohne große Nachbearbeitung gemauert. Die Fugen sind mit Kalkmörtel grob zugemörtelt. Diese Technik heisst Raso-Pietra, welche früher sehr viel angewendet wurde.

Die Dacheindeckung erfolgte ebenfalls aus demselben Naturstein. Im Innern reihen sich die dienenden Funktionen entlang der Nord- / Ostseite aneinander: Garage, Eingang, Treppe und Nasszellen.





Kennziffer: 18-00157D
Steinhaus in Vicosoprano
Schweiz

Standort:
7603 Vicosoprano
Schweiz

Art der Nutzung:
Wohnhaus

Bauherr/Bauträger:
Selina & Marcello Giovannini
Pleif
CH-7603 Vicosoprano

Architekt/Planverfasser:
Renato Maurizio Architekten AG
Cad Castell
CH-7516 Maloja

Mitarbeiter:
Renato Maurizio, Reto Maurizio

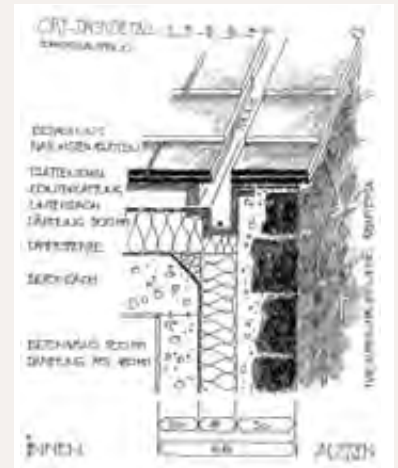
Naturstein:
Soglio Granit (Bergeller Granit)

Fotograf:
Giancarlo Gardin, Mailand, Italien

Jurybewertung

Das Einfamilienhaus steht am Rand eines kleinen Schweizer Bergdorfs. Auf wunderbare Art und Weise gelingt die Verwurzelung des Gebäudes mit dem besonderen Naturraum des Bergells. Der massive Baukörper auf polygonalem Grundriss ist allseitig mit dem regionalen Naturstein verkleidet und die Verwendung des traditionellen Bruchsteinmauerwerks erzählt dabei von der Geschichte des Ortes. Das Haus interpretiert die traditionellen Elemente alpiner Architektur neu und ergänzt diese durch zeitgemäße Architekturelemente wie die großformatigen Über-Eck-Verglasungen. Die Verwendung des Steins auch als Dacheindeckung stärkt die monolithische Erscheinung des Baukörpers. Die Körperlichkeit des Gebäudes prägt auch die Atmosphäre im Innern, wo sich die Gestaltung auf einige wenige natürliche Materialien beschränkt. Auch in der Küche und den Bädern findet sich der Naturstein als Bodenbelag wieder. Das Projekt zeigt auf vorbildliche Art und Weise den Umgang mit dem vorgefundenen Ort und regionalen Typologien, wozu sich das Material Naturstein natürlich bestens eignet.

An der südwestlichen Seite sind im Erdgeschoss der Wohn-, Ess- und Kochbereich und im Obergeschoss die Schlafräume untergebracht. Diesem klaren Konzept entspricht auch die zurückhaltende Gestaltung der Innenräume, die auf wenige Materialien und Farben reduziert sind: weiß gestrichene Wände und Decken, Holzböden in den Wohnräumen und Natursteinböden in den Nasszellen und der Küche.



VILLA V KUBUS² Rösrath

Kategorie D
Besondere Anerkennung



Projektbeschreibung

Jedes Haus hat seine eigene Geschichte und das Wohnhaus V im Bergischen Land zeigte einen Charme aus den 70er Jahren. Anfang 2014 bestand bei den Bewohnern der Wunsch nach Veränderungen, nicht nur bei der Gestaltung der Innenräume, sondern auch bei einer Umgestaltung des Gartens und des Außenbereichs.

Die bestehende Wohnform im Erdgeschoss wurde ebenso hinterfragt, wie vorhandene Boden- und Wandoberflächen. Der Wunsch nach reduziertem Wohnen wurde immer größer.

Einen fließenden Übergang zwischen Innen- und Außenraum zu schaffen, bei Erweiterungsflächen neue Lebensqualitäten in den Vordergrund zu stellen, zusätzliche Baukörper nicht als typische Anbauten wirken zu lassen, waren formulierte Entwurfsansätze, denen wir uns als

Architekten stellen wollten. Eine Reduzierung in Material und Farbe, die Umsetzung unserer Entwurfsidee bis ins kleinste Detail, wurde der Nährboden einer intensiven und kreativen Zusammenarbeit mit den Bauherren.

So entstanden zwei gegenüberliegende massive „Steinblöcke“, die durch einen Naturpool verbunden sind. Beide Baukörper lassen sich mit einem großformatigen Glaschiebeelement zur Wasserfläche öffnen.

Die Entwurfsidee, aus einem neuen „Wohn-Stein“ in einen Sauna- und Wellness-Stein“ schwimmen zu können, wurde konsequent verfolgt.

Als hinterlüftete Fassade wurden gesägte und bossierte Natursteinplatten (gratinierte Oberflächen) aus Grauwacke in unterschiedlichen Stärken verbaut, die den neuen „Steinen“ je nach Sonnen-

stand eine andere Schattierung verleihen. Das Material Grauwacke im Außenbereich schafft einen eigenständigen und doch zurückhaltenden Kontrast zu dem bestehenden Wohnhaus. Durch die Spiegelung in der Wasserfläche wird Kubus² Teil der Außenanlagen. Durch die grobe handwerkliche Bearbeitung der Fassadenoberfläche entstand somit eine aus Unikaten addierte, lebendige Wandverkleidung. Das Freianlagenkonzept führt den reduzierten Planungsansatz aus Bestand und den zugefügten neuen „Steinen“ konsequent fort. Gräser unterschiedlicher Höhe und Dichte begleiten die Wasserfläche und Regenerationszonen. Geometrisch geschnittene Bäume und Sträucher bilden die Einfassung in den Übergängen der jeweiligen Außenbereiche.



Kennziffer: 18-00221D
VILLA V KUBUS², Rösrath

Standort:
Kirchweg 21
51503 Rösrath

Art der Nutzung:
Wohnhaus

Bauherr:
Eheleute Annette & Armin V.
51503 Rösrath

Architekten:
roemerpartner /
RÖMER KÖGELER PARTNER
ARCHITEKTEN
Johannisstraße 64
50668 Köln

Mitarbeiter:
Oliver Berlinghoff, Meike Burbach

Naturstein:
Grauwacke, bossiert / gratiniert
Fassade + Bodenflächen

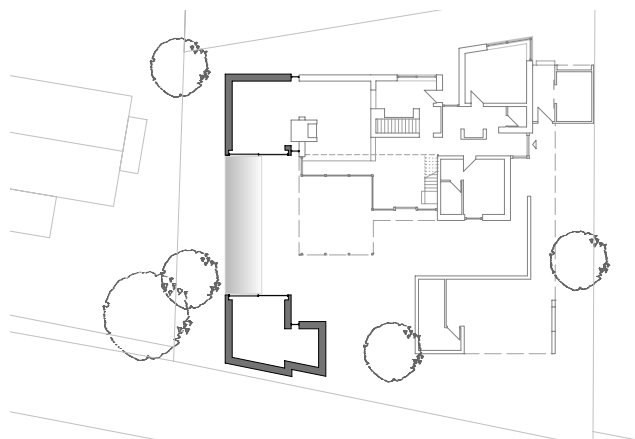
Fotograf:
Jens Willebrand, Köln
RKP A / Bernd Römer, Köln (S. 49 unten)

Jurybewertung

Der Umbau und die Erweiterung eines bestehenden Wohnhauses aus den 70er Jahren im Bergischen Land zeigt die Möglichkeiten des Materials Naturstein auch bei Projekten im Bestand. Neben der Umgestaltung des Gartens stand der Wunsch der Bauherrn nach einem zeitgemäßen Wohnen und einem fließenden Übergang von innen nach außen im Fokus.

Neubau und Erweiterung stehen sich als monolithische Baukörper gegenüber und spannen zwischen sich einen geschützten Außenraum auf. Durch die einheitliche

Verkleidung mit Naturstein werden die beiden Kuben zu einer gestalterischen Einheit verbunden. Bemerkenswert ist dabei der Umgang mit dem gewählten Material Grauwacke. Die großformatigen Platten wurden zunächst in regelmäßigen Abständen eingesägt und danach bossiert. Es entsteht so eine spannungsreiche Oberfläche, deren tiefes Relief die Massivität der Baukörper betont. Passend zu den Baukörpern kommt die Grauwacke auch als Bodenbelag in Form gesägter Platten bei der Gestaltung der Außenanlage zum Einsatz.





Projektbeschreibung

Das Projekt GUARDIAN der Rockstone Real Estate wurde auf einem schmalen, den Block zwischen Krausenstraße und Schützenstraße querenden Grundstück entwickelt, das durch hohe Brandwände der Nachbarn begrenzt wird. Der benachbarte, denkmalgeschützte Krausenhof (1911), das einzige überlebende Gebäude des historischen Berliner Zeitungsviertels mit seinen opulent repräsentativ gestalteten Natursteinfassaden, war bei der Gestaltung der Straßenfassaden der Krausen- und Schützenstraße besonders zu berücksichtigen.

Das Gesamtprojekt beinhaltet ca. 200 Wohnungen und Apartments sowie Gewerbeflächen zur Schützen- und Krausenstraße. Das Gesamtgrundstück ist mit

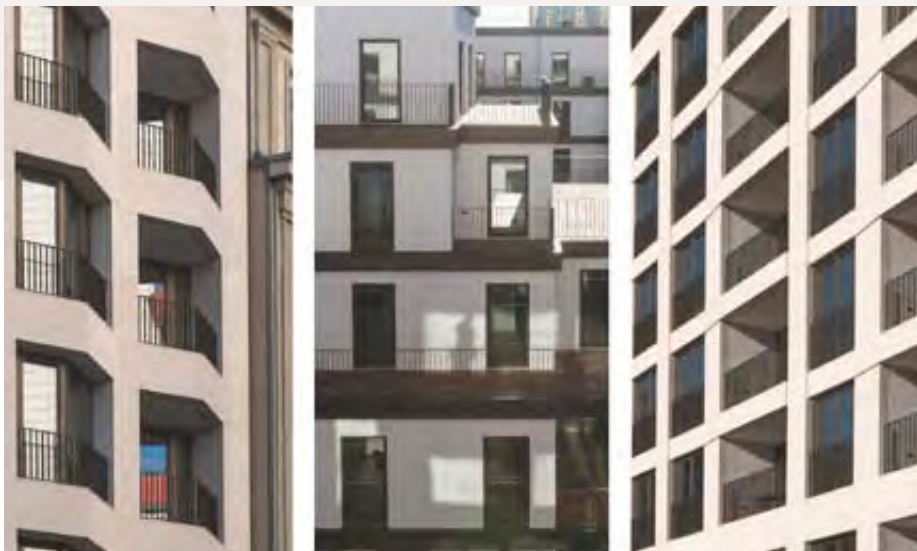
einer Tiefgarage unterbaut, die von der Krausenstraße erschlossen wird. Die beiden Höfe sind aufwendig landschaftsplanerisch gestaltet, der Mittelbau zur besseren Belichtung der Höfe terrassiert.

Die beiden der Öffentlichkeit zugewandten Natursteinfassaden aus St. Louis Kalkstein, einheitlich in C60 geschliffen und waagrecht strukturiert, sollten konzeptionell einerseits das Projekt GUARDIAN als ein einheitliches Projekt kenntlich machen, andererseits aber auf die unterschiedliche städtebauliche Situation und Himmelsrichtung (Süd und Nord) reagieren.

Unterstützend wirkt die tagsüber offene Passage durch den Block, die das Projekt der Stadtöffentlichkeit öffnet.

Die Natursteinfassaden der Straßen-

fronten spielen auf Grundlage der sich daran anschließenden Grundrisse ihr Thema auch nochmals in der Ausführung der Natursteinfassade durch. Die nach Süden ausgerichtete Seite der Schützenstraße besitzt große Loggien im Wechsel mit frontbündigen Wohnräumen und schafft durch ein „Verweben“ der Horizontalen und Vertikalen mit ihren leichten Vor- und Rückspringen in der Ebene der Fassade ein verbindendes Thema. Dagegen hat die zum Norden und offen zur lauten Leipziger Straße gelegene Krausenstraßenseite ein expressiveren Ausdruck durch den Wechsel zwischen den dreieckig auskragenden Balkonen und Erkern. Beide Fassaden erhalten Halt durch den zweistöckigen Sockel, der auf Seite der



Kennziffer: 18-00233D
GUARDIAN – Berlin Mitte

Standort:
Schützenstraße 46 / Krausenstraße 37
10117 Berlin

Art der Nutzung:
Wohnungsbau

Bauherr/Bauträger:
Rockstone Real Estate GmbH & Co. KG
Markgrafenstraße 58
10117 Berlin

Architekt/Planverfasser:
Hemprich Tophof Gesellschaft
von Architekten mbH
Niebuhrstraße 2
10629 Berlin

Mitarbeiter:
Corinna Vehling, Wilhelm Rosenberger

Naturstein:
St. Louis, Kalkstein geschliffen C60

Fotograf:
Norbert Meise, Berlin (Foto S. 50)
Rockstone Real Estate, Berlin

Schützenstraße auch noch einmal durch den aufwendig gestalteten, zweistöckigen Durchgang akzentuiert wird, sowie dem durchgehenden Rahmen der Außenstützen und der Dachkante. Auch hier wurde nochmals entsprechend der Himmelsrichtung und der Lageprominenz differenziert: Während sich an der Schützenstraße das 8.OG durch einen mittigen Rücksprung des Daches und durch eine durchgehende Veranda absetzt, wird an der Krausenstraße und direkt anliegend am Dönhoffplatz der expressive Charakter der gefalteten Fassade lediglich dadurch akzentuiert, dass die Fenster im 8.OG alle nach innen geklappt sind.

Die Natursteinfassaden sind klassisch mit Mörtelankern in den Stahlbetonwänden bzw. in den Betonfertigteilen der Loggien konstruiert, die Wärmedämmung beträgt im Mittel 160 mm mit Isover Kontur TSP 1-032, in Teilbereichen Staduraerotherm GV 1. Fallrohre der Dachentwässerung, der Balkonentwässerung sowie der Notentwässerung sind integriert. Das Gebäude wurde entsprechend dem KfW 70 Standard gem. EnEV 2014 zertifiziert.

Jurybewertung

Naturstein ist das Material der Wahl für die Stadt und dies auch beim Wohnungsbau, wie das Projekt auf beispielhafte Art und Weise beweist. Städtebaulich wird der Berlin-typische Blockrand zwischen Krausenstraße und Schützenstraße geschlossen und das Grundstück durch ein zusätzliches Quergebäude im Blockinneren optimal ausgenutzt. Tagsüber öffnet sich der Block als Passage der Stadtöffentlichkeit.

Die Gestaltung der Fassaden stellt Bezüge zu dem denkmalgeschützten Nachbargebäude her, interpretiert dieses aber auf eine zeitgemäße Art und Weise. Während die Fassade zur Schützenstraße das konstruktiv nach außen hin zeigt, erhält die Fassade zur Krausenstraße durch gleichförmiges Abknicken der Fassade einen stark expressiven Charakter. Die Typologie der Wohnungen bildet sich so in den Fassaden ab, die einheitliche Verwendung des Natursteinmaterials und die Ausbildung einer zweigeschossigen Sockelzone verbinden die beiden Fassaden aber wieder zu einem großen Berliner Wohnhaus.



Wettbewerbsarbeiten 2018

18-00137A	Neubau Wohn- und Geschäftshaus Sparkasse, Schwetzingen	Roth.Architekten.GmbH
18-00140A	Neubau Rheumazentrum Ruhrgebiet, Herne	Krampe – Schmidt Architekten BDA
18-00143A	Neubau einer Taufkapelle mit Kolumbarium in Ehmen, Wolfsburg	pax brüning architekten bda
18-00145A	Grimmwelt, Kassel	kadawittfeldarchitektur
18-00147A	Besucherhaus Hambacher Schloss, Neustadt/Weinstraße	Max Dudler
18-00151A	Neubau eines Verwaltungsgebäudes, Osnabrück	Riemann Gesellschaft von Architekten mbH
18-00152A	FASSADE HAINSPITZE, Leipzig	O&O Baukunst
18-00153A	RheinMain CongressCenter, Wiesbaden	Ferdinand Heide Architekt BDA
18-00160A	Luginsland, Frankfurt/Main	meyerschmitzmorkramer
18-00161A	Taunusanlage 8, Frankfurt/Main	meyerschmitzmorkramer (Entwurf/Ausführung), Architekturbüro Prof. Fritz Novotny (Wettbewerbsentwurf)
18-00162A	Katholisch-Soziales Institut Abtei, Michaelsberg	meyerschmitzmorkramer
18-00166A	Gemeindezentrum d. Evang. Kirchengemeinde, Düsseldorf-Mitte	thelenarchitekten GbR
18-00168A	St. Trinitatis, Leipzig	Schulz und Schulz
18-00169A	KPMG Gebäude, Berlin	KSP Jürgen Engel Architekten
18-00170A	John F. Kennedy Haus, Berlin	Auer Weber, München
18-00171A	KSK Kompetenzcenter, Süßen	dauner rommel schalk architekten
18-00175A	Bundesministerium des Innern, Berlin	Thomas Müller Ivan Reimann Architekten
18-00177A	Neubau der Stadthalle, Bad Neustadt a. d. Saale	pbr Planungsbüro Rohling AG, Niederlassung Jena
18-00178A	Neubau Fachbereich Elektrotechnik, Technische Universität, Darmstadt	pbr Planungsbüro Rohling AG, Niederlassung Jena
18-00181A	Kundenhaus Sparkasse, Bayreuth	BAURCONSULT Architekten Ingenieure
18-00183A	Kapelle Kömpel, Morsbach	LHVH ARCHITEKTEN BDA
18-00184A	MONTFORTHHAUS FELDKIRCH, Österreich	HASCHER JEHLE Architektur mit mitiska wäger architekten
18-00186A	KVS, Dresden	Tchoban Voss Architekten GmbH, Dresden
18-00187A	Neubau Historisches Museum, Frankfurt a. M.	LEDERER RAGNARSDÓTTIR OEI
18-00189A	Büro- und Geschäftsgebäude „Bertha Berlin“, Berlin	Barkow Leibinger
18-00192A	Meininger Hotel am Postbahnhof, Berlin	Tchoban Voss Architekten GmbH, Berlin
18-00193A	Kontorhaus, Braunschweig	Kaspar Kraemer Architekten BDA
18-00194A	Neubau Amtsgericht, Günzburg	Lehmann Architekten GmbH BDA - DWB
18-00196A	Berlin.Stresemann.Quartier, Berlin	BERND ALBERS Gesellschaft von Architekten mbH
18-00201A	Umbau und Erweiterung Rathaus, Schwaigern	GJL Architekten mit Christel Ruppert
18-00202A	BÜRGENSTOCK HOTEL 5* SUPERIOR, Obbürgen, Schweiz	RÜSSLI ARCHITEKTEN AG
18-00204A	Stadthaus am Markt, Frankfurt/Main	Meurer Generalplaner + Christian Bauer et Associés
18-00205A	Modernisierung und Neustrukturierung des Haus Johannisthal mit Kapelle, Windischeschenbach	Brückner & Brückner Architekten GmbH
18-00206A	Neugestaltung und Erweiterung der Pfarrkirche St. Augustin, Coburg	Brückner & Brückner Architekten GmbH
18-00209A	Neubau und Sanierung der Firmenzentrale der Deutschen Amphibolin-Werke, Ober-Ramstadt	Brückner & Brückner Architekten GmbH
18-00210A	Q.lisse Haus der Kultur, Quierschied	Hepp + Zenner Ingenieurges. für Objekt- und Stadtplanung mbH
18-00212A	Bau 12, Rotkreuz, Schweiz	Burckhardt+Partner AG
18-00218A	Geschäftshaus am Schiffbauplatz, Zürich, Schweiz	Baukontor Architekten AG
18-00220A	Dorotheen Quartier, Stuttgart	Behnisch Architekten
18-00222A	Lindlarhaus, Bergisch Gladbach	roemerpartner / RÖMER KÖGELER PARTNER ARCHITEKTEN mbB
18-00225A	Stage 12 Hotel, Innsbruck, Österreich	Baumschlager Hutter Partners
18-00227A	Dienstleistungszentrum, Iphofen	ARGE Böhm + Kuhn + Jäcklein Architekten
18-00228A	MPI-IS, Tübingen	ArGe Architekten
18-00230A	Zentrale des Bundesnachrichtendienstes, Berlin	Kleihues + Kleihues Jan Kleihues
18-00234A	Wohn- und Geschäftshaus ZEIL 111, Frankfurt am Main	Manfred Wenzel
18-00235A	Grablege und Uhrenportal am Sankt Paulus Dom zu Münster	hermanns architekten
18-00237A	Planungszentrum IKN, Neustadt a. R.	ARGE Ahnsorge / Studio Witt bda architecture & design
18-00134B	Neugestaltung Friedensplatz und Rossmarkt Worbis, Leinefelde-Worbis	[f] landschaftsarchitektur gmbh
18-00139B	Neugestaltung der Innenstadt Mengen, Kreis Sigmaringen	BHM Planungsgesellschaft mbH
18-00146B	Neugestaltung der Mainuferpromenade Miltenberg	Holl Wieden Partnerschaft
18-00158B	Friedhofserweiterung, Vila do Conde, Portugal	Raulino Silva
18-00159B	Karlsplatz, Sigmaringen	Kein Architekt beteiligt
18-00167B	Rheinuferpromenade Elsässerrheinweg, Basel, Schweiz	Hager Partner AG
18-00190B	Neugestaltung Markt und angrenzende Bereiche, Bad Lauchstädt	WES LandschaftsArchitektur mit H.-H. Krafft
18-00197B	Klosterhof Benedictinerabtei Ettal	w+p Landschaften Hans-Jörg Wöhrle Freier Landschaftsarchitekt
18-00199B	Kirchplatz, Neckarwestheim	hjb_architekten I huschka joos becker_huschka
18-00203B	Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg	Anton Graf
18-00213B	Neue Meile, Böblingen	bauchplan).(
18-00223B	Neugestaltung Zeughausplatz, Schweinfurt	arc.grün landschaftsarchitekten. stadtplaner. Gmbh
18-00226B	Krönungsweg Pergola, Frankfurt am Main	Jourdan & Müller Steinhauser – PAS GmbH
18-00138C	Sparkasse, Dieburg	schmidtploecker architekten bda
18-00141C	St. Anna Hospital Herne - Aufstockung und Sanierung A-Trakt, Herne	Krampe - Schmidt Architekten BDA
18-00142C	Burgsaal Parsberg	Gebauer . Wegerer . Wittmann Architekten BDA
18-00144C	Bürogebäude Alfred-Escher-Straße 8002 Zürich, Schweiz	pool Architekten

18-00149C	MUSEUM BARBERINI, Potsdam	Hilmer & Sattler und Albrecht Gesellschaft von Architekten mbH
18-00176C	Residenzschloss, Dresden	Peter Kulka
18-00179C	Galerie- und Atelierhaus, Bonn	Uwe Schröder Architekt
18-00185C	Denkmalgerechte Erneuerung u. Anpassung d. Friedrichsbrücke, Berlin	Entwurfsverfasser: Ingenieurbüro Grassl GmbH
18-00191C	Staatliches Museum für Archäologie, Chemnitz	Auer Weber, Stuttgart und Knerer und Lang, Dresden
18-00207C	Revitalisierung der Burganlage, Falkenberg	Brückner & Brückner Architekten GmbH
18-00208C	Sanierung und Erweiterung eines Verlagsgebäudes, Borken	Prof. Manuel Thesing
18-00211C	Generalinstandsetzung Kloster, Indersdorf	Roland Jesse
18-00215C	Palais Holler, Berlin	Nöfer Gesellschaft von Architekten mbH
18-00224C	Goldene Waage – Dom Römer Areal, Frankfurt a. M.	Jourdan & Müller Steinhauser – PAS GmbH
18-00231C	Spa Hotel Almhof Schneider Lech a. Arlberg, Österreich	Katia Scheider
18-00135D	Rustico Gargnano, Provinz Brescia, Italien	Titus Bernhard Architekten BDA
18-00136D	Haus H, München	Titus Bernhard Architekten BDA
18-00150D	Wohnhaus, Köln Hahnwald	Corneille Uedingslohmann Architekten
18-00154D	Schwabinger Tor N10, München	Max Dudler
18-00155D	Touguinhó 3 Haus, Vila do Conde, Portugal	Raulino Silva
18-00156D	BERLIN LAKE SUITES, Berlin	Arnold und Gladisch Architekten
18-00157D	Steinhaus in Vicosoprano, Schweiz	Renato Maurizio Architekten AG
18-00165D	Haus D, Abtsgmünd	LÜTHISCHNEIDER GMBH
18-00172D	Haus am Kanal, Lingen / Ems	Dipl.- Ing. Architekt Sebastian Deeken
18-00173D	W1 – Neubau einer Villa in der Willistraße, Hamburg	kbnk Architekten GmbH
18-00174D	Wohnhochhaus Axis, Frankfurt a. M.	Meixner Schlüter Wendt Architekten
18-00180D	Wohn- und Bürogebäude am Dorfbach, Schenkon, Schweiz	Hunkeler Partner Architekten AG
18-00182D	Maintor Palazzi, Frankfurt a. M.	B&V Braun Canton Architekten GmbH
18-00188D	Schlafzimmer mit Bad, Püspökszentlaszlo, Ungarn	Zsuzsanna Zsiga und Zsolt Zuban
18-00200D	Neubau einer Villa, Berlin Grunewald	Zappe Architekten
18-00217D	Wohnhaus aus Holz und Stein, Millstatt	Architekten Ronacher ZT GmbH
18-00221D	VILLA V KUBUS, Rösrath	roemerpartner / RÖMER KÖGELER PARTNER ARCHITEKTEN
18-00232D	Das Wetter gestalten, Como, Italien	Arch. Stefano Ceresa
18-00233D	GUARDIAN, Berlin Mitte	HemprichTophof Gesellschaft von Architekten mbH

Rückblick

Deutscher Naturstein-Preis 2011

Deutscher Naturstein-Preis
Max Dudler, Berlin

Besondere Anerkennung

Thomas Müller Ivan Reimann
Architekten, Berlin

Pablo Horváth, Chur, Schweiz

Prof. Christoph Mäckler Architekten,
Frankfurt am Main

Beniamino Servino, Caserta, Italien

Prof. Kohlhoff Generalplanungs
GmbH, Berlin

Sonderpreis

terra.nova Landschaftsarchitektur
Dipl.-Ing. Peter Wich, Landschafts-
architekt und Stadtplaner, München

Lobende Erwähnung

Max Dudler Architekten AG,
Zürich, Schweiz

Jan Kleihues und Norbert Hensel mit
Michael Alshut, Berlin/Dülmen-Rorup

Jan Kleihues und Norbert Hensel,
Berlin/Dülmen-Rorup

Titus Bernhard Architekten BDA,
Augsburg

Kaskap Kraemer Architekten BDA,
Köln

Deutscher Naturstein-Preis 2013

Deutscher Naturstein-Preis und Sieger Kategorie A
Baumschlager Eberle, Lochau, Österreich

Sieger Kategorie B

LOMA architecture.landscape.urbanism, Kassel

Sieger Kategorie C

Max Dudler, Berlin

Sieger Kategorie D

Petra und Paul Kahlfeldt
Architekten Partnerschaftsgesellschaft, Berlin

Nominierte Kategorie A

Stanton Williams, London, England
Siegfried Delueg, Brixen, Italien
Max Dudler Architekten AG, Zürich, Schweiz
Arge Atelier WW Wäschle Wüst I
Max Dudler, Zürich, Schweiz
B&V Braun Canton Volleth
Architekten GmbH, Frankfurt/M.

Nominierte Kategorie B

Barbara Willecke, planung.freiraum
Landschaftsarchitektin BDLA, Berlin
RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten, Bonn

Nominierte Kategorie C

Bayer & Strobel Architekten BDA, Kaiserslautern
Max Dudler, Berlin

Nominierte Kategorie D

Petra und Paul Kahlfeldt
Architekten Partnerschaftsgesellschaft, Berlin
Anton Graf – Architekt, Nürnberg

Deutscher Naturstein-Preis 2015

Deutscher Naturstein-Preis und Sieger Kategorie A
Christoph Mäckler Architekten, Frankfurt

Sieger Kategorie B

vetschpartner Landschaftsarchitekten AG, Zürich, Schweiz

Sieger Kategorie C

Thomas Müller Ivan Reimann Architekten, Berlin

Sieger Kategorie D

Luscher Architectes SA, Lausanne, Schweiz

Nominierte Kategorie A

Jan Kleihues + Norbert Hensel mit Michael Alshut;
Kleihues + Kleihues Gesellschaft von Architekten mbH,
Dülmen-Rorup
Staab Architekten, Berlin
Gruber + Kleine-Kraneburg Architekten, Frankfurt/M.
GP Wirth Architekten, Nürnberg

Nominierte Kategorie B

w+p Landschaftsarchitekt Hans-Jörg Wöhrle BDLA DWB,
Berlin und Schiltach
AllesWirdGut Architektur ZT GmbH, Wien, Österreich

Nominierte Kategorie C

Manfred Wenzel TEK TO NIK Architekten
Wenzel & Partner, Frankfurt am Main
Jens-Uwe Anwand – Büro für Architekturplanung und
Denkmalpflege, Dresden

Nominierte Kategorie D

Renato Maurizio AG Architekturbüro
Cad Castell, Maloja, Schweiz
von Gerkan, Marg und Partner, Hamburg



Herausgegeben vom
Deutschen Naturwerkstein-
Verband e. V. (DNV)
Sanderstraße 4
97070 Würzburg
Telefon 09 31 / 1 20 61
Telefax 09 31 / 1 45 49
www.natursteinverband.de

Redaktion:
Reiner Krug, DNV



In Zusammenarbeit
mit dem Bund Deutscher
Architekten BDA



Der Deutsche Naturstein-Preis
wird gefördert von:
NürnbergMesse als Veranstalter
der Stone+tec,
20. Internationale Fachmesse für
Naturstein und Steintechnologie